

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952**

210 (9.9.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Sandomann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.)
(Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.)
Abbestellungen können nur bis 35. auf den Monatsersten angenommen werden

4. 53. Jahrgang

Dienstag, den 9. September 1952

Nr. 210

„Wir werden Europa schaffen“

Der Ministerrat der Montanunion konstituiert — Eröffnungsansprache Dr. Adenauers

Luxemburg (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer eröffnete am Montagmorgen als erster Präsident des Ministerrates der Schumanplan-Behörden im festlich geschmückten Rathaus von Luxemburg die konstituierende Sitzung dieser zweiten Körperschaft der Montanunion.

Die Rede des Kanzlers, der zunächst dem luxemburgischen Staat für seine Gastfreundschaft dankte, war ein neues Bekenntnis zum europäischen Gedanken, indem er sagte: „Die Gemeinschaft für Kohle und Stahl trägt den Namen Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Damit ist zum Ausdruck gebracht, daß sie nach der Hoffnung der Gründerstaaten nicht auf diese beschränkt bleiben soll. Wir vertrauen auf die Macht der Entwicklung.“ Allen Zweifeln, so betonte der Bundeskanzler, sollen das Zustandekommen der Montanunion und die Paraphierung des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft sowie der damit zusammenhängenden Verträge den Mut und die Zuversicht geben, daß Europa geschaffen werden wird.

Der Ministerrat habe eine Verbindungs- und Vermittlerrolle im Schnittpunkt zweier Souveränitäten, einer internationalen und einer nationalen. Er müsse den Interessen der Gemeinschaft in gleicher Weise gerecht werden wie den Interessen der einzelnen Staaten. Denn diese Einigung der europäischen Länder könne nicht darin bestehen, einen „europäischen Zentralismus“ zu schaffen. Sie müsse sich auf föderativer und konföderativer Grundlage vollziehen oder sie werde sich überhaupt nicht vollziehen. Wenn auch der Ministerrat die nationalen Interessen der Mitgliedstaaten zu wahren habe, so müsse seine vorrangige Aufgabe doch die Förderung der Interessen der Gemeinschaft sein.

Der Bundeskanzler begrüßte es, daß Großbritannien und die USA ständige Vertretungen bei der Hohen Behörde der Montanunion errichtet haben. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Im Interesse des Friedens, im Interesse des Fortschritts, müssen wir Europa schaffen und wir werden es schaffen.“

Der Präsident der Hohen Behörde, Jean Monnet, erklärte in einer kurzen Ansprache: „Die wesentliche Aufgabe des Ministerrates ist es, die dauernde Harmonie zwischen der Gemeinschaft der Schumanplanländer und den einzelnen Mitgliedstaaten sicherzustellen.“ Er begrüßte es, daß Dr. Adenauer die Wichtigkeit einer engen Beziehung zwischen der Montanunion auf der einen, und Großbritannien und Amerika auf der anderen Seite hervorzuheben habe. „Wir alle kennen die große Bedeutung, die dieser Beziehung im Interesse des Fortschritts und des Friedens zukommt“, sagte er.

Der feierlichen Eröffnungsitzung wohnten die Außenminister der übrigen fünf Schumanplan-Länder bei: Schuman (Frankreich), Gasperi (Italien), Beyen (Holland), van Zeeand (Belgien) und Bech (Luxemburg). Auch die Mitglieder der Hohen Behörde der Montanunion unter Führung von Jean Monnet sowie das luxemburgische Kabinett und das diplomatische Corps waren anwesend.

Nach dem Festakt begaben sich die Außenminister ins Erdgeschoß des Luxemburger Rathauses, um dort auf das Gelingen des Werkes anzustoßen. Alle tranken Wein, nur die beiden Franzosen, Schuman und Monnet, griffen zu Orangensaft. Anschließend zogen sich die sechs Staatsmänner zu einer Konferenz zurück, auf der die Tagesordnung für die nächsten Sitzungen, die bis Mittwoch dauern sollen, festgelegt wurde.

Der Bundeskanzler, der seit der Kapitulation im Jahre 1945 als deutscher Außenminister zum erstenmal den Vorsitz bei einer internationalen Konferenz führt, weil „Alle-magne“ unter den Schumanplan-Ländern alphabetisch an erster Stelle der französischen Ländernamen steht, bleibt drei Monate Präsident des Ministerrates. Dann wird er vom belgischen Außenminister abgelöst.

Mit dem Ministerrat trat das zweite Organ der Schumanplan-Behörde in Funktion. Als erste Körperschaft der Montanunion wurde vor vier Wochen die Hohen Behörde aus der Taufe gehoben. Die Bildung des Schuman-

plan-Parlamentes soll am Mittwoch in Straßburg eingeleitet werden.

Saargespäch Adenauers mit Schuman

Bundeskanzler Dr. Adenauer und der französische Außenminister Schuman besprachen am Montagabend bei einem von der luxemburgischen Regierung gegebenen Essen die Saarfrage. Während offiziell über den Inhalt des Gesprächs keine Mitteilung gemacht wurde, herrschte in Kreisen der deutschen Delegation die Auffassung, die beiden Staatsmänner hätten in der Saarfrage nur noch zwei Möglichkeiten:

1. Sie geben den Auftrag des Ministerrates des Europa-Rates, sich bis zum 15. September zu einigen, als unerledigt zurück oder
2. sie beschließen, die schwierigen Details des Saarproblems in den nächsten Monaten in aller Ruhe weiter zu diskutieren. Das würde allerdings eine Verschiebung der Landtagswahlen an der Saar zur Voraussetzung haben.

Dabei wurde betont, daß eine solche Verschiebung des Wahltermins nur im Ermessen des saarländischen Landtages liege. Der Ministerrat könne der Saarregierung und dem Landesparlament lediglich eine entsprechende Empfehlung zugehen lassen. Allgemein herrscht der Eindruck vor, daß Adenauer und Schuman die Gespräche auf jeden Fall im Fluß halten wollen.

Israel-Vertrag vom Kabinett gebilligt

Unterzeichnung in Luxemburg — Schäffer kehrte aus Mexiko zurück

Bonn (E.B.). Das Bundeskabinett billigte den Entwurf eines Wiedergutmachungsvertrages mit Israel. Der Vertrag soll am Dienstag von Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem israelischen Außenminister Sharet in Luxemburg unterzeichnet werden.

Bundesfinanzminister Schäffer war vorzeitig von der Weltbankkonferenz in Mexiko-City abgereist, um an den Kabinettsberatungen über den Vertrag teilnehmen zu können. Schäffer traf zwar etwas verspätet ein, nahm aber an den letzten Phasen der Kabinettsberatungen noch teil. Die Kabinettsitzung fand unter Vorsitz des Bundeskanzlers statt.

Nach dem Vertrag soll die Bundesrepublik innerhalb von zwölf Jahren Waren im Werte von 3 Milliarden DM an den Staat Israel liefern und außerdem Waren im Werte von 400 Millionen DM, die von Israel an solche Juden, die außerhalb Israels wohnen, weitergeleitet werden. 50 Millionen DM wird die Bundesrepublik für die Wiedergutmachung an Juden, die nicht dem jüdischen Glauben angehören, leisten.

Kurz vor seiner Abfahrt nach Luxemburg empfing Dr. Adenauer noch den Sonderbeauftragten der syrischen Regierung, Ministerialdirektor Dr. Mamoun al Harouti. Der syrische Vertreter legte dem Kanzler eine Stellungnahme seiner Regierung zu dem deutsch-israelischen Wiedergutmachungsvertrag dar, wobei er gegen die vereinbarten Warenlieferungen protestierte, die er als „Subvention für den Staat Israel“ bezeichnete.

Auch von anderen arabischen Staaten sind Bedenken geltend gemacht worden, die von der Bundesregierung zur Zeit noch geprüft

werden. Diese stützen sich vor allem auf das Argument, der Staat Israel habe keinen Anspruch auf „Wiedergutmachung“, da er zur Zeit, als die Jugend in Deutschland verfolgt wurden, noch gar nicht existiert habe. Israel könne auch keine moralischen Ansprüche stellen, da er selbst nicht daran denke, etwa das durch die Vertreibung von Zehntausenden von Arabern aus ihrer Heimat begangene Unrecht wieder gutzumachen.

Dazu schreibt der CDU-Pressedienst, gewill habe die heutige Bundesrepublik dem Staat Israel kein Unrecht zugefügt, es gebe aber in erster Linie nicht um eine juristische, sondern um eine moralische Frage, in der der Staat Israel und die jüdischen Weltorganisationen stellvertretend für das Judentum stehen. Im übrigen lasse sich nicht leugnen, daß gerade dem Staat Israel aus den von nationalsozialistischen Staat verübten Greueln insoweit beträchtliche materielle Lasten erwachsen seien, als Israel unter den Ausweisungen der nationalsozialistischen Maßnahmen Flüchtlinge in einem Umfang aufnehmen mußte, die eine schwere Belastung bedeuten. Das Abkommen zwischen der Bundesrepublik und Israel solle die Redlichkeit der Anschauungen des deutschen Volkes bezeugen und dazu beitragen, die Wunden zu heilen zu lassen, die eine grausame Vergangenheit dem jüdischen Volk, aber auch dem Ansehen des deutschen Volkes in der Welt geschlagen hätten.

Gegen eine Evangelische Partei

Kassel (EMD). Gegen die in Stuttgart während des Evangelischen Kirchentages angeregte Gründung einer Evangelischen Partei wandte sich mit Nachdruck der frühere Landesvorsitzende des Evangelischen Sozialen Volksdienstes in Hessen, Dr. mod. Wilhelm Rohrbach (Kassel). Dr. Rohrbach, einer der Mitbegründer der hessischen CDU, warnte vor einer Zersplitterung der christlichen Front und erklärte, die evangelischen Kreise hätten 1946 sehr wohl gewußt, warum sie die CDU mitgegründet hätten. Der konfessionelle Friede müsse von allen evangelischen und katholischen Christen eingehalten werden und beide Konfessionen müßten auf dem politischen Sektor zusammenarbeiten. Auch die christliche Bevölkerung der Ostzone habe für eine andere Haltung kein Verständnis.

Schacht soll iranische Finanzen ordnen

Mosadeg entließ wieder 12 hohe Offiziere

Teheran (UP). Das Teheraner Abendblatt „Ettelaat“ berichtete, Ministerpräsident Mossadeg habe den ehemaligen deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht eingeladen, Pläne für die Neuordnung der iranischen Wirtschaft auszuarbeiten, wenn innerhalb der nächsten 14 Tage kein Fortschritt zur Beilegung des Ölkonflikts mit Großbritannien erzielt werde. Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist der ehemalige Reichsbankpräsident bereits nach Teheran abgereist. Bei dem Haushaltplan, mit dessen Ausarbeitung Dr. Schacht betraut wird, sollen Einkünfte aus dem Erdölverkauf unberücksichtigt bleiben. Ministerpräsident Mossadeg hat inzwischen weitere zehn Generale und zwei Oberste entlassen. Die Zahl der von ihm entlassenen hohen Offiziere seit Übernahme des Kriegsministeriums ist damit auf 27 gestiegen. Weitere 23 Generale und 100 Oberste stehen nach Mitteilung von Armeekreisen noch auf einer Entlassungsliste.

US-Hochkommissar Donnelly traf mit einem Sonderzug zu seinem ersten Besuch in Berlin ein. Während seines zweitägigen Aufenthaltes wird Donnelly in Karlsruhe/General Tschukow aufsuchen.

Diktator Hoffmann

Enthüllungen eines ausgewiesenen Deutschen

Politische Beobachter wollen in den letzten Vorgängen im Saarland ein Zeichen dafür sehen, daß sich die starren innerpolitischen Fronten zu lockern beginnen. Die Sozialdemokratische Partei Saar, die im gegenwärtigen Saarbrücker Landtag mehr als ein Drittel aller Sitze einnimmt, unternahm auf ihrem letzten Parteitag einen interessanten Versuch, die Gefahr einer Spaltung durch den Austritt namhafter Funktionäre und die Gründung einer Deutschen Sozialdemokratischen Partei im Saargebiet zu bannen. Sie tat dies dadurch, daß sie einige Parolen der pro-deutschen Parteien in ihr Programm übernahm, das nun plötzlich die Forderung nach einer Revision der Konventionen mit Frankreich enthält, ein Zollabkommen mit der Bundesrepublik und die Abschaffung des Palzwanzes wünscht und schließlich sogar die Zulassung aller Parteien fordert.

Heer Hoffmann ist von solem „Kurswechsel“ sicher nicht erbaut, der ihm in aller Öffentlichkeit beschneidet, daß die von ihm behaupteten „demokratisch-freihelichen Zustände an der Saar“ eben nur ein Märchen sind. Die Bespitzelungen, Verhaftungen und Ausweisungen von unbekannt gewordenen Bürgern seines Staates gehen im Gegenteil in verschärfter Maße weiter. Etwa 3000 Personen sind allein schon aus dem Saargebiet ausgewiesen worden.

Über diesen Polizeiterrort des saarländischen Ministerpräsidenten berichtete uns dieser Tage ein ausgewiesener Deutscher, der, Hilfe suchend, auf unserer Redaktion erschien, erschütternde Einzelheiten. Wer den Schergen des Saarbrücker Innenministeriums, dessen Chef bekanntlich französischer Staatsbürger ist, verdächtig erscheint, wird verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Lörchesdorf oder in das Polizeigeängnis Saarbrücken eingeliefert.

Den Auftakt zu dieser „Säuberung“ gab eine Anweisung der Regierung im Jahre 1951, nach der alle im Saargebiet lebenden Personen, die keinen grauen Saarpasß besaßen, sich unverzüglich bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden hatten. Wer sich dort nicht als Anhänger des Hoffmann-Regimes ausweisen konnte oder nicht gerade Pole oder Teuche war, erhielt keine Verlängerung seiner Aufenthaltsgenehmigung.

Unter den Betroffenen befanden sich viele deutsche Ostflüchtlinge, denen die Saar-Regierung ursprünglich eine neue Heimat und Arbeit beim Wiederaufbau des Landes versprochen hatte. Ein Teil dieser jungen Menschen ist vor die Wahl gestellt worden, entweder in die französische Fremdenlegion zu gehen oder wegen widerrechtlichen Aufenthalts im Saargebiet abgeurteilt zu werden. Viele der plötzlich „illegal“ Erklärten wurden von sogenannten „Saarpatrioten“ denunziert und somit der Polizei ausgeliefert. Manche der Gefangenen sind Wochen und Monate festgehalten worden und wurden nicht, wie es dem Gesetz entspricht, innerhalb von 24 Stunden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Die Haft endete schließlich mit der Verführung beim Amtsgericht Saarbrücken, das Gefängnisstrafen ausspricht und außerdem Geldstrafen verhängt, die sich je nach dem Besitz des Betroffenen richten. Die Mindeststrafe beläuft sich auf 5 000 Franken. Für das kaum ausreichende Essen im Gefängnis wird ein Verpflegungsgeld von 300 Franken pro Tag verrechnet.

Fast jeder der Ausgewiesenen wird von Angehörigen des französischen Abwehrendienstes vernommen. Vielfach wurden dabei die Heftlinge geschlagen, um sie, wie ihnen erklärt wird, besser zur Wahrheit bewegen zu können. Die Verhöre finden, nach russischem Muster, auch in der Nacht statt. Alle Polizeiprotokolle müssen diesem Abwehrstab vorgelegt werden.

Maßgeblichen Anteil an den Verfolgungen und Ausweisungen hat Herr Bär, der Leiter des 1951 gegründeten Ministeriums für Staatssicherheit. In dessen Gefängnissen befinden sich heute noch viele Personen, die wegen angeblich staatsfeindlicher Äußerungen oder Beleidigungen zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Ein anderer Teil wartet noch auf Aburteilung.

Der Leiter des Presse-Informationssentes des Saarlandes ist Herr Hoppe, früherer erster Vorsitzender der KPS. Er ist allerdings, wie er behauptet, aus Überzeugung aus der Kommunistischen Partei ausgetreten und wechselte kurze Zeit später zur Partei des Ministerpräsidenten. Der deutschfeindlichen Haltung Hoppes — nach Hoffmann und Bär der meistgeschätzte Mann des Saarlandes — verdanken es viele Bürger, daß sie verfolgt, verhaftet und aus dem Lande gejagt wurden. Sämtliche Informationen, alle ausländischen Zeitungen, die im Saargebiet vertrieben werden, unterliegen der Zensur Hoppes und der französischen Informationsoffiziere. Politische Informationen können nur dann an die saarländischen Zeitungen weitergegeben werden, wenn sie abgezeichnet sind.

Während der Nächte treffen häufig Lastkraftwagen von neuangeworbenen Fremdenlegionären im Saarland ein. Dort werden sie in Waggonen, welche verpachtet werden, zum Weitertransport nach Paris verladen. In Saarbrücken selbst befindet sich das eigentliche Werbebüro für Fremdenlegionäre, das Werbe-stellen an fast allen größeren Plätzen inner-

Besatzungskosten-Verschwendung

Anschlag um 64,5 Millionen DM überschritten — Möbel für 60 000 DM verschwunden

Bonn (UP). Für die Einrichtung der Dienststellen der Alliierten im Raume Bonn nach der Wahl Bonn zur Bundeshauptstadt wurden 64 437 810 DM mehr ausgegeben als ursprünglich veranschlagt worden war. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rund 144 Millionen DM.

Diese Feststellung traf ein Ausschuß des Bundestages, der die im Raume Bonn vergebenen Aufträge zu überprüfen hatte. Ursprünglich war dem Bundestag im Oktober 1949 berichtet worden, daß die Errichtung der alliierten Dienststellen nur rund 79,5 Millionen DM kosten würde. Die entstandenen Mehrkosten sind zwar vor allem auf nicht vorausgesehene Anforderungen der Besatzungsmächte an Raumbedarf und Ausstattung zurückzuführen, doch stellte der Ausschuß auch fest, daß bei der Vergebung der Aufträge verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien; so hätten in mindestens zwei Fällen verwaltungsmäßig hierfür nicht zuständige Architekten Aufträge an Firmen erteilt. Nach einem Gutachten des Bundesrechnungshofes seien außerdem Überforderungen vorgekommen. Die Wettbewerbe bei den Ausschreibungen seien unzureichend gewesen, wodurch einige Firmen bevorzugt worden seien. Schließlich hätten es einige Architekten verstanden, sich mit Hilfe der Besatzungsmacht eine bevorzugte Stellung zu verschaffen.

Dem Ausschuß sind, wie aus seinem Bericht hervorgeht, die anspruchsvolle Ausstattung der Dienststelle der Alliierten und die durch überraschende Umdisponierungen eingetretene Verluste besonders aufgefallen. So sollte das Hotel Dreosen ursprünglich Sitz der Hochkommission werden, dann wurde plötzlich das Hotel Petersberg ausgewählt und

Dreosen zum Büro des französischen Hochkommissars bestimmt. Dabei seien Möbel im Werte von 60 000 DM spurlos verschwunden. Der Ausschuß war nicht in der Lage, den Verbleib dieser auf Besatzungskosten beschafften Möbel festzustellen.

Die Einrichtung des Hotels Petersberg für die Zwecke der Hochkommission — das Hotel ist inzwischen wieder von den Alliierten freigegeben worden — hat insgesamt 24 Millionen DM gekostet. So wurde einmal für einen Möbeltransport innerhalb des Hotels ein Betrag von 5000 DM ausgegeben, weil eine vorzeitige Beschichtung durch einen britischen General stattfand. Für das Hotel Deichmanns-ane, Sitz des amerikanischen Hochkommissars, hat ferner zum Beispiel die Schwester eines der beteiligten Architekten einen Vorhang aus Scharnsteide für 1 500 DM handgemalt. Ferner sind dort wertvolle Möbel bei einer nachträglich durchgeführten „Antiluxuskampagne“ entfernt worden, einschließlich des Vorhanges. Die Amerikaner haben dann auf eigene Kosten neue Möbel gekauft.

Für das von den Engländern belegte Hotel „Düeseldorfer Hof“ in Königswinter wurde u. a. auf Besatzungskosten von den zuständigen deutschen Stellen Silber für 1000 Personen angefordert, obwohl das Hotel nur einen geringen Bruchteil dieser Personenzahl in seinen Räumen unterbringen konnte. Bettwäsche wurde für Doppelzimmer bestellt, obwohl nur Einzelzimmer eingerichtet wurden. Es wurden Eismaschinen, Waschanlagen und Nähmaschinen beschafft, die unbenutzt blieben. Ein Koupon Läuferstoff im Werte von 10 000 DM blieb übrig und wurde auf Lager gelegt. Für das amerikanische Hotel „Godesberger Hof“ wurde eine Waschanlage für 49 000 DM gekauft, obwohl eine gleichwertige Anlage für 35 000 DM zu haben war.

nah der französischen Zone Deutschlands unterhält.

Alle diese Beispiele beweisen, daß zwischen der von Hoffmann regierten „Demokratie“ des Saarlandes und von Stalin beherrschten „Volksdemokratien“ Osteuropas kein allzu großer Wesensunterschied mehr besteht. Es wird darum höchste Zeit, daß endlich das Saarvolk zu freien Wahlen gerufen wird, damit es selbst sein zukünftiges Regime bestimmen kann.

VOM TAGE

Aus dem Gefängnis Werl entlassen wurde der 48 Jahre alte Otto Albersmann, der im Jahre 1948 wegen Beteiligung an der Tötung von 30 Russen als Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt worden war.

Eine internationale Woche der katholischen Jugend wurde in Wien eröffnet. An der Tagung nehmen Delegierte aus allen Staaten Westeuropas teil.

US-Senator Tom Connally ist zu einem fünftägigen Besuch in Wien eingetroffen.

Der britische Premierminister Churchill trat seinen Urlaub an. Churchill will sich in Südfrankreich in der Villa von Lord Beaverbrook erholen.

König Hussein von Jordanien, der seinem Vater Talal kürzlich auf den Thron folgte, ist von Amman nach Großbritannien abgereist, wo er im Harrow-College seine Studien beenden will.

Die indische Sanitätsinheit, die den UN-Streitkräften in Korea beigegeben ist, wird den Kriegsschauplatz in Kürze verlassen. Indien will keine Ersatztruppen nach Korea entsenden.

Im Lüneburger Rathaus fand die feierliche Gründung einer nordostdeutschen Akademie statt.

In Norditalien begannen unter der Leitung des US-Admirals Carney, des NATO-Chefs in Südeuropa, große Land-, Luft- und Seemanöver.

Der UN-Sicherheitsrat lehnte erneut den sowjetischen Antrag auf Pauschalaufnahme neuer Mitglieder in die UN ab.

Die französischen Reformpläne für Tunis wurden von einem von Bey einberufenen Ausschuß von Vertretern der Industrie, der Arbeiterschaft, der religiösen Bruderschaften und politischer Parteien erneut abgelehnt.

Die „Steuben-Gesellschaft“, die Dachorganisation der deutsch-amerikanischen Vereinigungen, erklärte in Atlantic City, sie sehe sich außerstande, einen der beiden Präsidentschaftskandidaten zu unterstützen.

Die Produktion von US-Düselaggregaten wurde durch einen Streik von 25 000 Arbeitern der Lockheed-Flugzeugwerke in Kalifornien praktisch lahmgelegt.

Der kanadische Luxusdampfer „Princess Kathleen“ (8000 BRT) ist in dem Inselgebiet vor der Küste Süd-Alaskas auf ein Riff gelaufen und gesunken. Alle 306 Passagiere wurden gerettet.

Werbemethoden der Fremdenlegion

Köln (UP). Ein Versuch, einen 17-jährigen Deutschen vom Kölner Hauptbahnhof aus unter Vorspiegelung falscher Tatsachen für die Fremdenlegion zu werben, wurde verhindert. Zwei Männer hätten mit dem Versprechen, eine Stelle im Bergbau für den jungen Mann zu haben, den 17-jährigen in einem Elterngeld nach Koblenz gelockt. Im Zuge teilten sie ihm dann mit, daß sie Werber für die Fremdenlegion seien. In Bonn verließ der 17-jährige den Zug und meldete den Vorfall einem Aufsichtsbeamten, der die Bahnpolizei benachrichtigte. Auf die Personalbeschreibung des Jungen hin konnte die Bahnpolizei Koblenz die beiden Werber vorübergehend festnehmen, mußte sie aber wieder auf freier Fuß setzen, weil es sich um Franzosen handelte.

DDR-Delegation darf nach Bonn

Berlin (UP). Der Bundesbeauftragte für Berlin, Dr. Vockel, erklärte vor der Berliner Pressekonferenz, nach seinen Informationen werde eine fünfköpfige Sowjetzonen-Delegation, die in Bonn Verhandlungen mit dem Bundestag führen soll, die Einreisebewilligung erhalten. Der Bonner Oberbürgermeister werde nach Rücksprache mit dem Bundeskanzleramt den Volkskammerdelegierten die Einreise in die Bundesrepublik „als Einzelpersonen“ gestatten. Bundestagspräsident Ehlers will, wenn ein Ersuchen zu Verhandlungen an ihn herangetragen wird, mit den Fraktionen des Bundestages darüber sprechen.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard forderte vor der Berliner Pressekonferenz die Schaffung eines freien, nicht unter sowjetischer Kontrolle stehenden Korridors zwischen dem Bundesgebiet und Berlin. Gleichzeitig trat Ehard für die Abschaffung des Interzonenpasses für Reisen nach Berlin ein. Ehard rief den Westmächten, Panzer an der Zonegrenze zu stationieren und mit diesen nach Berlin durchzubrechen, falls die Sowjets Berlin erneut blockieren sollten. Er glaubt nicht, daß hierdurch „ein Kriegsrisiko verschwiegen“ werde.

Sturm auf Liberale in Kolumbien

Bogotá (UP). Politische Demonstranten stürmten in der Hauptstadt Kolumbiens die Gebäude des Liberalen Parteivorstands, zweier liberaler Zeitungen und zweier prominenter liberaler Politiker, zerschlugen die Einrichtungen und steckten die Häuser in Brand. Drei Personen wurden dabei getötet. Die Demonstranten hatten vor dem Sturm auf die Zeitungen am Begräbnis von fünf Politikern teilgenommen, die in der vergangenen Woche in den Bergen der Provinz Tolima von „Banditen“ erschossen wurden. An der Beerdigung nahm der Staatspräsident Arbalaz teil. Die Zeitung „El Siglo“ bezeichnete die Politikisten als „Opfer des Liberalen Terrors“.

Rhein soll Verteidigungslinie bleiben

Differenzen zwischen den NATO-Staaten - Juin: Wir werden niemals angreifen

Frankfurt (UP). Marshall Juin, der Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Mitteleuropa, erklärte, daß die NATO-Staaten niemals Angreifer sein würden. Gleichzeitig betonte er jedoch, daß er kein „Defensiv-Strategie“ sei, sondern im Falle eines Angriffes versuchen würde, rechtzeitig zu einem Gegenangriff anzutreten.

Juin, der nach Deutschland kam, um Zeuge des Beginns der Herbstmanöver der Alliierten in Deutschland zu werden, meinte, es bestehe immer eine Hoffnung, daß im Falle einer bewaffneten Aggression aus dem Osten der Rhein gehalten werden könne. Wenn diese Hoffnung nicht bestünde — so fügte er hinzu — dann hätte sich kein Mensch gefunden, den Oberbefehl des mitteleuropäischen NATO-Kommandos zu übernehmen.

Maßgebende Kreise der amerikanischen Hauptstadt erklärten, die holländischen und belgischen Generalstäbe seien über die Berichte französischer Stabsoffiziere beunruhigt, nach denen nicht nur der Rhein, sondern auch westlich des Rheins liegende Linien als Verteidigungslinien vorgesehen werden sollten, da diese kürzer als der Rhein seien und daher mit den augenblicklich zur Verfügung stehenden Streitkräften leichter verteidigt werden könnten. Die holländischen und belgischen Generalstäbe hielten dagegen die Linie Rhein-Nahe für die endgültige Verteidigungslinie.

Antwort des Westens verzögert sich

Weitere Beratungen mit Adenauer vorgesehen - Eden über das Deutschland-Problem

Bonn (UP). Britische diplomatische Kreise in Bonn versicherten, daß Vertreter der Regierungen der drei Westmächte weitere Beratungen mit dem Bundeskanzler abhalten werden, bevor die Antwort des Westens auf die letzte sowjetische Deutschlandnote abgezeichnet wird. Die sowjetischen Vorschläge für eine Deutschland-Konferenz seien ungeeignet und unannehmbar. Wenn der Krenzl jedoch zu Besprechungen auf einer konstruktiven Grundlage bereit sein wolle, wie sie in der vorangegangenen Note der drei Westmächte vom 10. Juli vorgeschlagen worden sei, dann wären Vier-Mächte-Verhandlungen sogar schon im Oktober durchaus möglich. Aus Paris wurde gemeldet, daß der Entwurf der Antwortnote Außenminister Schuman erst nach seiner Rückkehr aus Luxemburg vorgelegt werde. Die Note werde daher erst in etwa zehn Tagen in Moskau überreicht werden können, zumal auch die anderen Mächte vorher kleinere Abänderungen vornehmen könnten.

Der britische Außenminister Eden erklärte in einer Rede in Sheffield, ein in Frieden und Gleichheit in die europäische Gemeinschaft eingegliedertes, vereintes Deutschland be-

deutete die einzige Hoffnung Europas für die Zukunft. Er könne nicht mit jenen übereinstimmen, die behaupteten, die Bildung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft und die Verträge mit der Bundesrepublik hätten die Aussichten auf ein eventuelles Übereinkommen mit der Sowjetunion verringert.

„Alle unsere Erfahrungen haben gezeigt“, sagte der britische Außenminister wörtlich, „daß eine starke und entschlossene freie Welt mit der Sowjetunion weniger leicht in Unannehmlichkeiten kommt als eine schwache und uneigene. So war die Gefahr einer Aggression auf Europa zu der Zeit größer, da der Atlantikpakt noch nicht unterzeichnet war, als sie es heute ist.“ Die Westmächte seien nach wie vor bereit, sich mit den Sowjets zu Vier-Mächte-Besprechungen über die Zukunft Deutschlands an einen Tisch zu setzen. Eine Lösung des Deutschlandproblems könne aber nicht über die Köpfe der Deutschen hinweg gefunden werden. Sie könne überhaupt nicht gefunden werden, solange das gesamte deutsche Volk sich nicht durch freie Wahlen eine demokratische Regierung gegeben habe, die seine Interessen vertrete.

Der erste Teil der großen Herbstmanöver der NATO-Streitkräfte in Deutschland, das „Unternehmen Rosenstrauch“, an dem 75 000 Mann teilnahmen, ist inzwischen zu Ende gegangen. Die Manöveraufgabe für die „Aggressoren“ bestand darin, aus dem Osten über-raschend so weit wie möglich nach dem Westen in den Raum zwischen Koblenz und Mainz vorzustoßen. Die Aufgabe der „Verteidiger“ war es, durch binhaltende Rückzuggefechte das Vordringen des „Feindes“ in Richtung der wichtigen Rheinbrücken so lange wie möglich zu verzögern. Nach dem Urteil der alliierten Offiziere haben sowohl die „Aggressoren“ als auch die „Verteidiger“ die ihnen gestellte Aufgabe hervorragend gelöst.

Naguib ist für einen Nahost-Pakt

Wieder Ruhe in Kairo - Moslem-Bruderschaft unterstützt neue Regierung

Kairo (UP). General Naguib erklärte einem Korrespondenten der United Press, Ägypten werde an einem Verteidigungspakt für den Nahen Osten teilnehmen, wenn sich dies mit den nationalen Interessen und den militärischen Notwendigkeiten vereinbaren lasse.

Nach den turbulenten Ereignissen des Wochenendes herrscht nun in Kairo wieder völlige Ruhe. Naguibs Regierungsübernahme scheint in der ägyptischen Öffentlichkeit gütlich aufgenommen worden zu sein. Die Moslembruderschaft gab bekannt, daß sie eine Einladung, sich an dem neuen Kabinett Naguib zu beteiligen, ausgeschlagen habe. Im übrigen sei sie aber mit den Maßnahmen des Generals einverstanden.

Unterdessen machte ein Arbeitsausschuß der Waft-Partei einen letzten Versuch, den angeschlagenen Parteiapparat wieder in Ordnung zu bringen. Die Parteiführung hat durch die Verhaftung ihres Generalsekretärs Fuad Serag el Din einen schweren Schlag erlitten. Die parlamentarische Fraktion der Partei empfahl deshalb eine völlige Umgruppierung in der Besetzung der führenden Posten der Partei.

Naguib besuchte inzwischen den Kronprinzen Mohamed Ali. Er heißt, daß der General den Kronprinzen zu überreden versucht habe, in Ägypten zu bleiben. Wie verlautet, wollte der Prinz nach dem letzten Schlag des Generals wieder in sein Haus in der Schweiz zurückkehren.

Rat der arabischen Liga tritt zusammen

Nach langer Pause tritt am Mittwoch der Rat der arabischen Liga in Kairo zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Hauptpunkt der Tagesordnung, mit der sich die Delegierten aus Ägypten, Syrien, Saudi-Arabien, Jordanien, dem Jemen, dem Libanon und dem Irak befassen werden, ist die Erörterung einer gemeinsamen arabischen Politik bei der bevorstehenden UN-Vollversammlung und die Prüfung der Mittel und Wege zur Vervollständigung des schon aufgestellten und die sieben arabischen Nationen umfassenden gemeinsamen Sicherheitspaktes. Dieser Pakt richtet sich vornehmlich gegen Israel. Ägypten, der Irak, Syrien, Jordanien und Saudi-Arabien haben ihn schon ratifiziert. Von einigen arabischen Kreisen wird vorgeschlagen, diesen Sicherheitspakt zum Kern der seit langem projektierten nah-östlichen Verteidigungsfront zu nehmen.

Verhandlungen über Nahost-Verteidigung

Wie aus London verlautet, werden noch im September in London Siebenmächte-Verhandlungen über die Verteidigung des Nahen Ostens beginnen. An den Verhandlungen sollen Großbritannien, die USA, Frankreich, die

Türkei, Australien, Neuseeland und die Südafrikanische Union teilnehmen. Im Mittelpunkt der Beratungen wird der britische Vorschlag stehen, ein militärisches Hauptquartier auf der Insel Zypern zu errichten, um dort Pläne für die Verteidigung des Nahen Ostens vorzubereiten.

Die Regierung der USA ist der Meinung, daß Ägypten in alle Pläne zur Verteidigung des Nahen Ostens einbezogen werden müßte, ja es eine Schlüsselstellung einnehme. Die Türkei hat sich, wie in London verlautet, bisher in Schwelgen gehalten, doch nimmt man an, daß sie von dem britischen Plan nicht begeistert ist. Trotzdem glaubt man in maßgebenden britischen Kreisen, daß es möglich sein werde, die Pläne soweit voranzutreiben, daß die Vorbereitungen noch vor Ablauf dieses Jahres abgeschlossen werden können.

Heinkel:

Für Zusammenarbeit im Flugzeugbau

Deutschland weit im Hintertreffen - England ist der Welt um Jahre voraus

Stuttgart (ZSH). „Wer in Farnborough war, hat die Engländer zuerkennen, daß sie in der Entwicklung sowohl von Flugzeugen als auch von Flugzeugtriebwerken um Jahre voraus sind und unbedingt an erster Stelle stehen“, sagte der bekannte deutsche Flugzeugkonstrukteur Professor Ernst Heinkel bei einer Besprechung mit Pressevertretern in Stuttgart. Professor Heinkel setzte hinzu, er könne zwar die Leistungen der Amerikaner im Bau von Düsenflugzeugen nicht beurteilen, die Tatsache jedoch, daß die Amerikaner den besten britischen Düsenbomber, den „Canberra“, in Lizenz nachbauen, spreche für sich.

Den britischen „Comet“ würde er gerne in Deutschland in Lizenz nachbauen, sagte Heinkel. „Es ist ein reines Vergnügen, den Comet fliegen zu sehen“, fügte er hinzu. Man solle sich über seine Reise nach England jedoch keine falschen Vorstellungen machen: „Bei einer solchen ersten Fühlungnahme konnten natürlich noch keine konkreten Verhandlungen geführt oder Lizenzgespräche aufgenommen werden.“

Für Deutschland habe es keinen Zweck, jetzt neue Typen zu entwickeln. Die deutsche Flugzeugindustrie sei so weit ins Hintertreffen gekommen, daß es Jahre dauern würde, bis Deutschland wieder den Anschluß an das Ausland gewinnen könne. Er habe jedoch den Eindruck gehabt, daß die englischen Fabriken im Großserienbau überlastet seien, sagte Heinkel. Hier könnten die deutschen Fabri-

Blutbad vor der Toulouser Kathedrale

Toulouse (UP). Hunderte von Kirchgängern waren Zeuge eines grausigen Blutbades, das sich nach der Messe vor der hiesigen Kathedrale abspielte. Als die Kirchgänger durch das Hauptportal ins Freie traten, stürzte plötzlich der Spanier Vincent Puebla mit gezücktem Messer auf die 17 Jahre alte Suzette Combres und stach sie nieder. Ehe die Umstehenden zur Hilfe eilen konnten, hatte der rasende Spanier schon Suzettes Mutter und ihrer Großmutter das Messer in die Brust gejagt. Suzettes Vater, der seine Familie nach einem Jagdausflug von der Kirche abholen wollte, war das nächste Opfer des Spaniers. Im Fallen löste sich jedoch das Jagdgewehr und verwundete den Angreifer. Während Suzette, ihr Vater und ihre Großmutter in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus gebracht wurden, verstarb die Mutter vor ihrer Einlieferung an den Stichwunden. Der rasende Spanier wurde später von der Polizei mit durchschmittener Kehle in einem Restaurant gefunden. Nach Angaben von Familienangehörigen hatte Puebla schon seit drei Jahren um die Hand Suzettes angehalten, was jedoch von dem Vater wegen des jugendlichen Alters seiner Tochter abgewiesen worden.

Wirtschafts-Nachrichten

Kontrolle des Ost-West-Handels

Neue Bestimmungen für zwölf Staaten

Zur Verhütung illegaler Lieferungen kriegswichtiger Güter an die Ostblockstaaten haben Regierungsvertreter von zwölf Staaten neue und strengere Vorschriften für die Kontrolle des Ost-West-Handels fertiggestellt. Die neuen Vorschriften, die am 20. Oktober 1953 in Kraft treten, sehen vor, daß sowohl der Importeur wie auch der Exporteur von Gütern, die für den militärischen und zivilen Sektor wichtig sind, gegenüber ihren Regierungen die Garantie übernehmen müssen, daß diese Erzeugnisse in den Händen der befreundeten Nationen bleiben. Außerdem müssen sie die Erklärung abgeben, daß diese Güter nicht nach den unter kommunistischer Herrschaft stehenden Ländern weiter ausgeführt werden.

Von den neuen Vorschriften werden unter anderem betroffen: Eisen- und Stahlschrott, Radio- und Radarausrüstungen, synthetischer Gummi, schwere Maschinen, Baumwolle, Chemikalien und die bei der Gewinnung von Atomenergie anfallenden Erzeugnisse. An den neuen Kontrollmaßnahmen werden sich neben der Bundesrepublik folgende Staaten beteiligen: Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Kanada, Luxemburg, Norwegen, Portugal und die USA.

Die billige Zigarette verzögert sich

Mit den bereits für Weihnachten angekündigten billigeren Zigaretten könne aller Voraussicht nach nicht vor April 1953 gerechnet werden, erklärte in Karlsruhe Dr. Karl Meißner, der Vorsitzende der „Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände des gewerblichen Qualitätszigarettenbauers“. Meißner sprach die Vermutung aus, daß schon im Bundesrat einige Paragraphen des vom Bundesfinanzminister vorgelegten Gesetzesentwurfes beanstandet werden, wie beispielsweise die Besteuerung des Feinschnitt-Tabaks. Auch der Bundesrat werde die eingerichteten Einsprüche der Fachverbände der Tabakwirtschaft prüfen müssen, die wahrscheinlich nicht nur vom Finanz- und Steuerauschuß des Bundestages, sondern auch vom Plenum beraten werden.

Kartoffelernte geringer als im Vorjahr

Die diesjährige Kartoffelernte der Bundesrepublik wird auf 20 bis 22 Millionen Tonnen geschätzt, teilte der Deutsche Bauernverband in seinem Informationsdienst mit. Das seien 1 bis 4 Millionen Tonnen weniger als 1952 und rund 8 Millionen Tonnen weniger als im Jahre 1950. Auch in anderen Ländern sei die Kartoffelernte geringer als im vorigen Jahr, so daß die Füllung der schwierigen Versorgungslage mit Speisekartoffeln durch Importe nur in geringem Umfang möglich sein werde.

Perlon überflüssige Nylon

In der Bundesrepublik werden gegenwärtig dreimal soviel Perlon-Strümpfe wie Nylon-Strümpfe verkauft, gab der Textilpressendienst bekannt. Zur Zeit seien 90 Prozent aller verkauften Paare Strümpfe aus Perlon, je weitere 10 Prozent aus Nylon bzw. Rayon. Vor einem halben Jahr seien von 100 Paar verkauften Strümpfen noch rund 60 Prozent aus Nylon hergestellt gewesen.

Es sei trotz allem erforderlich, daß die Luftfahrtforschung in Deutschland wieder aufgenommen werde. Wer in Farnborough gewesen sei, sagte Heinkel, werde es nicht verstehen, warum ein Volk wie das deutsche, das in den zurückliegenden Jahren eines so hervorragenden Beitrag zu der Luftfahrtentwicklung geleistet hat, von der weltweiten Entwicklung ausgeschlossen werden soll.

Es sei leider zu wenig bekannt, daß der Generalvertrag „einer wiedererstehenden deutschen Luftfahrtindustrie nur wenig Spielraum läßt“. Trotzdem sei er aber der Überzeugung, daß schon in absehbarer Zeit, vielleicht bereits 1953, die deutsche Kapazität für den Bau von Zivilflugzeugen ausgenutzt werden müsse.

Professor Heinkel vertrat weiter die Ansicht, daß die Zeit der Propellerflugzeuge jetzt endgültig vorbei sei. Die Zukunft werde ausschließlich dem Düsenflugzeug gehören. Hierbei wies Heinkel darauf hin, daß seine Fabriken schon seit 1935 an der Entwicklung von Düsentriebwerken gearbeitet hätten und daß bereits am 27. August 1939 in seinem Werk in Marienehe bei Rostock der erste Flug mit einem Strahltriebwerk stattfand.

Aus der Stadt Eßlingen

Elastische Personalpolitik der Sparkassen

Die moderne Entwicklung der Sparkassen zu Kreditinstituten mit vielseitigen Aufgaben im Rahmen der örtlichen Kreditwirtschaft hat dazu geführt, daß die berufliche und fachliche Laufbahn der Dienstkräfte der Sparkassen sich seit langem von der der kommunalen Verwaltungsbeamten unterscheidet...

In einem Teil des Bundesgebietes (Baden-Württemberg und Hessen) ist dieses Prinzip bereits seit Jahrzehnten auch formalrechtlich verankert, indem die Sparkassen hier die sogenannte Personalhoheit besitzen...

Aus dem Bericht der Landespolizei

Ein Pkw-Fahrer versuchte am 29. Aug. mit seinem Fahrzeug von Mörsch kommend auf die Bundesstraße 36 in Richtung nach Karlsruhe einzubiegen, als im gleichen Augenblick aus Richtung Karlsruhe ein Motorradfahrer entgegenkam...

Auf der Bundesstraße 290 (Ortsmitte in Flehlingen) lief am 31. Aug. in einem unbewachten Augenblick ein drei Jahre altes Kind in die Fahrbahn eines aus Richtung Flehlingen kommenden Krades...

Beim Befahren der Bundesstraße 10 in Söllingen löste sich von einem Lkw ein Teil der Ladung (Papierballen) und stürzte auf die Straße...

Als eine Gastwirtin in der Gemeinde Busenbach nach Eintritt der Polizeistunde in ihrer Gaststätte die Tageseinnahmen aus der Kasse entnehmen wollte, erschien ein Unbekannter mit überzogener Maske und versuchte die Wirtin anzufallen...

Ein Lehrling aus Wörsingen schoß im elterlichen Anwesen unbefugterweise mit einem Luftgewehr. Hierbei wurde eine Straßenpassantin von einer abirrenden Kugel an der linken Schläfe getroffen und leicht verletzt.

Von zwei Zigeunerinnen, die am 2. Sept. in der Gemeinde Grünwettersbach Kürzwaren (Spitzen) zum Verkauf anboten, wurden bei dieser Gelegenheit aus einer Wohnung 190 DM entwendet...

Am 30. Aug. brach in der Gemeinde Kleinsteinhof in einem Ladengeschäft aus bis dahin unbekannter Ursache ein Brand aus, der vom Geschäftsinhaber rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden konnte...

Steigende Einlagen bei den Volksbanken

Die 90 badisch-gewerblichen Kreditgenossenschaften - Volksbanken - berichten über eine Steigerung der Einlagen in den ersten 7 Monaten dieses Jahres von 35 Millionen auf rund 200 Millionen...

An Krediten haben die Volksbanken am 31. 7. 52 16 1/2 Millionen ihrer Kundschaft zur Verfügung gestellt.

Die flüssigen Mittel sind auf 57,5 Millionen gestiegen.

In der z. Zt. zur Diskussion stehenden Frage der Neuorganisation der Habenssätze für Sparkassen wird durch die Vertreter der Volksbanken der Standpunkt vertreten, daß eine geringere Verzinsung dem Sparrer keinesfalls zugemutet werden kann.

Badisches Staatstheater

bringt morgen Mittwoch im Opernhaus: 20 Uhr Vorstellung für Abonnentennote B und freier Kartenverkauf „Balettabend“.

Zum Wohl der Kriegsoopfer

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Eßlingen des VdK

Die Erfahrung hat gezeigt, daß Versammlungen des VdK an einem Sonntagnachmittag mehr zusagen als an einem Wochentag. Die Mitglieder wie überhaupt unseren Bedürftigenkreis auf dem laufenden zu halten, das ist eine unserer Aufgaben...

Die Sprechstunde am letzten Samstag wies eine Besucherzahl von 38 auf, was besagt, daß unsere gemeinnützige Arbeit notwendig ist. Auch Bürgermeister Rimmelspacher hat dabei einen Besuch gemacht...

Neben dieser allgemeinen Aufklärung durch den Vorsitzenden Kam. Strunck hat besonders der Bericht des Kam. Jahraus über die zum Kreistag gestellten Anträge und deren Behandlung interessiert...

durchgeführt. Es wurde weiterhin über die Erholungsfürsorge für Schwerbeschädigte im Landesbezirk Baden berichtet, wie sie gedacht ist und durchgeführt werden soll...

Helten zum Wohl und Nutzen unserer Hinterbliebenen, das ist die damit verbundene Aufgabe. Um sich einzuarbeiten und das notwendige Rüstzeug zu bekommen, werden Schulungen vom Kreis aus durchgeführt...

Alles was besprochen und vorgelesen worden ist, fand in der Absprache wie auch in den gestellten Fragen ihren Niederschlag. So hatte ein Antrag über die freie Wahl der Rentner zu einer Krankenkasse noch eine Begründung des Kam. Jahraus zur Folge...

In der Gemeinschaft geborgen

Eßlinger Vereine berichten von ihrer Tätigkeit

Sozialistische Jugend gegen Generalvertrag. In einer gutbesuchten Versammlung im „Engel“ diskutierten am Sonntag junge Sozialisten aus Eßlingen und den Gemeinden des Albtals über Generalvertrag und Betriebsverfassungsgesetz...

Die Versuche, den Generalvertrag mit dem EVG-Vertrag auf parlamentarischem Wege zu verhindern, haben heute nur noch begrenzten Wert. Die erste Lesung der Gesetze im Bundestag hat dies bewiesen...

Die Versammlung sprach sich für umfassende Aktionen aus, um den Kampf gegen die drohende Remilitarisierung und die Kriegsgefahr zu führen...

Die Versammlung beschloß die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Sozialistischen Jugend für das Albtal, die schon in den nächsten Tagen ihre Arbeit aufnehmen wird.

Die schlesische Familie traf sich am Samstagabend zu einer ihrer gemütlichen Zusammenkünfte im „Reichsadler“...

Der Schützenverein traf sich am Samstagabend im „Grünen Winkel“, um die Vorbereitungen für das Kreischießen zu besprechen...

Der Arbeiter-Sport-Verein beschloß in seiner letzten Sitzung, das Fußballspiel ab sofort mit zwei Mannschaften zu betreiben...

Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverein „Solidarität“ beschloß am Samstagabend im „Badischen Hof“, sich an den Bundesjugendspielen in Eßlingen zu beteiligen...

menkunft auf 27. September, 20 Uhr, im „Bad. Hof“ festgelegt wurde, berichtete der erste Vorsitzende über den Bundestag in Frankfurt.

Bei den Naturfreunden berichtete Jugendobmann Manfred Schott am Freitagabend über das internationale Naturfreunde-Camping am Isteiner Klotz...

Die Versuche, den Generalvertrag mit dem EVG-Vertrag auf parlamentarischem Wege zu verhindern, haben heute nur noch begrenzten Wert. Die erste Lesung der Gesetze im Bundestag hat dies bewiesen...

Die Versammlung sprach sich für umfassende Aktionen aus, um den Kampf gegen die drohende Remilitarisierung und die Kriegsgefahr zu führen...

Die Versammlung beschloß die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Sozialistischen Jugend für das Albtal, die schon in den nächsten Tagen ihre Arbeit aufnehmen wird.

Die schlesische Familie traf sich am Samstagabend zu einer ihrer gemütlichen Zusammenkünfte im „Reichsadler“...

Der Schützenverein traf sich am Samstagabend im „Grünen Winkel“, um die Vorbereitungen für das Kreischießen zu besprechen...

Der Arbeiter-Sport-Verein beschloß in seiner letzten Sitzung, das Fußballspiel ab sofort mit zwei Mannschaften zu betreiben...

Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverein „Solidarität“ beschloß am Samstagabend im „Badischen Hof“, sich an den Bundesjugendspielen in Eßlingen zu beteiligen...

Zwischenfall im Kreistag

Einmündige Unterbrechung der Sitzung

Haushaltsplan 1952 einstimmig angenommen

Die gestrige Sitzung des Kreistags führte zu einem Zwischenfall, dessenwegen die Sitzung für über eine Stunde unterbrochen werden mußte. Nachdem die Schriftführer bestellt waren, wurde Kaufmann Wilhelm Becker in den Kreistag verpflichtet...

Landrat Gros gab daraufhin sofort eine Erklärung ab, in der er diese Beschuldigungen zurückwies. Es sei das erste Mal, daß man ihm parteiische Geschäftsführung vorwerfe...

Generalkommod Kaufmann (CDU) wies darauf hin, daß man versuchen müsse, den Streit sofort beizulegen. Der Kreistag stimmte seinem Antrag zu, die Sitzung für zehn Minuten zu unterbrechen...

Abgeordneter Kaufmann stellte nunmehr den Antrag, im Kreistag einen Ältestenrat zu bilden, der in Zukunft solche Differenzen beilegen könnte...

Die heimatsvertriebenen Kreistagsabgeordneten Schmauder (CDU/Neureut), Stefan Klein (CDU/Busenbach) und J. Jareb (DVP/Neureut) teilten die Bildung einer eigenen Fraktion mit...

Vereine berichten

ASV Eßlingen. Am Mittwoch, 10. Sept., um 18.30 Uhr Training der Fußballer auf dem Sportplatz hinter dem Bauhof.

Sport-Nachrichten der EZ

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Handball, Badminton, and Table Tennis results.

DJK Rastatt - DJK Eßlingen 11:7 (3:4) Beim ersten Spiel der Eßlinger DJK-Handballer erwies sich Eßlingen als völlig gleichwertiger Gegner...

Bei Halbzeit noch lag Eßlingen durch Tore von Pitzal, Eble, H. Boch und O. Boch mit 4:3 in Führung. Nach dem Wechsel glückte Rastatt zwar der Ausgleich 4:4...

Wir gratulieren

Am 10. September begeht Frau Sophie Leyer, geb. Bulzer, ihren 83. Geburtstag. Die Jubilarin stammt aus Malsch und verheiratete sich 1893 mit Metzgermeister Hermann Leyer in Eßlingen...

Advertisement for PETRIN headache relief, featuring the text 'Anzeigen haben großen Erfolg in der Eßlinger Zeitung' and 'gegen Kopfschmerz: PETRIN'.

unhaltbare Tore kamen sie zu einer etwas zu hoch ausgefallenen 7:11-Niederlage.

Bratengeler gewann „Goldenes Rad von Mannheim“
Der Frankfurter Amateur-Radrennfahrer Bratengeler gewann auf der Mannheimer Phönix-Bahn das über 80 km führende Rennen um das „Goldene Rad von Mannheim“ gegen starke Konkurrenz vor den Schiffschleppern Funk und Heilrich. Weder der Exprofi Weich, noch der Saarbrücker Brunner und der Italiener Capacci konnten für scharfe Tempo durchhalten. Sie kamen nicht für die Entscheidung in Frage. Der Darmstädter Noster belegte den vierten Platz. Das 1000-m-Malfahren gewann der Dudenhofener Backof. Zur großen Überraschung kamen auch hier die favorisierten Ausländer, der Italiener Capacci und der Schweizer Vonnobel nicht zum Zuge.

Nürnberg in der Wasserball-Oberliga
Bei den Aufstiegsspielen zur süddeutschen Wasserball-Oberliga in Grünstadt (Pfalz) konnte sich die TSG Nürnberg den Aufstieg in die höchste süddeutsche Wasserballklasse erkämpfen. Nürnberg erzielte in vier Spielen 18 Treffer und wurde ohne Punktverlust mit 8:0 Turniersieger. Auf dem zweiten Platz landete der HSV Eßlingen, der bei den Ausscheidungsspielen überraschend stark war, vor dem SC Mannheim und dem Freiburger FC. Der SV Ludwigsfelde blieb ohne Punktgewinn weit abgeschlagen am Tabellenende.

Doppelerfolg deutscher Leichtathletinnen
Einen zweifachen Erfolg errangen die deutschen Leichtathletinnen beim Dreiländerkampf in Lubach (Jugoslawien). Die deutschen Frauen gewannen bei äußerst ungünstigen Bahnverhältnissen — ein Dauerregen hatte die Anlagen in schlechtesten Zustand versetzt — gegen Jugoslawien mit 24:30 und gegen Österreich mit 33:31 Punkten. Das Treffen Jugoslawien — Österreich endete 34:30 für die Jugoslawinnen.

Die Toto-Quoten vom Sonntag
Beim 8. Wettbewerb des West-Süd-Block-Totos gingen insgesamt 1.139.884,50 DM ein. In der Zweifler-Weite entfielen im 1. Rang auf 24 Gewinner je 23.252,90 DM, im 2. Rang auf 627 Gewinner je 776,90 DM, im 3. Rang auf 2.728 Gewinner je 41,90 DM, in der Zehner-Weite gewannen im 1. Rang 33 Teilnehmer je 5.672,80 DM, im 2. Rang 1.616 Teilnehmer je 182,50 DM, im 3. Rang 18.484 Teilnehmer je 18,50 DM.

Aus den Albgau-Gemeinden

Aus Malsch

Malsch. Die Beratung der Gemeinderochnung 1949, die in ihrem Abschluß dem Gemeinderat vorgelegt wurde, zeigte, daß die Gemeindeverwaltung Malsch nach den Grundsätzen der deutschen Gemeindeordnung, wonach mit dem Gemeindevermögen sparsam und wirtschaftlich umgegangen und dasselbe möglichst zu vermehren ist, gehandelt wurde. Die Vermögenswerte der Gemeinde haben sich nach dem nunmehr vorliegenden Rechnungsschluß um 141.211 DM vermehrt und betragen 2.591.791 DM. Der Gemeinderat hat zu diesem Rechnungsergebnis seine einstimmige Zustimmung erteilt und hat Verw.-Oberinsp. Maler für die geleistete Arbeit seinen Dank und Anerkennung ausgesprochen. Den Urkundensturz werden drei Gemeinderäte vornehmen.

Die Vorschlagslisten der Schöffen und Geschworenen, die insgesamt 37 Eintragungen enthält, wurde durch den Gemeinderat anerkannt. Die Liste wird nunmehr eine Woche auf dem Rathaus zur Einsichtnahme öffentlich aufgelegt.

Im Baugebiet Bruhrück hat die Gemeinde das Vorkaufrecht auf alle Grundstücke, die in diesem Gebiet zum Verkauf kommen. Ob die Gemeinde von diesem ihr zustehenden Recht Gebrauch machen wird, muß von Fall zu Fall entschieden werden. Von der Aufsichtsbehörde wurde für dieses Baugebiet die Einleitung zur Baulandumlegung erteilt. Mit den Arbeiten der Umlegung wird begonnen werden.

An das Hüttenwerk Alb in Malsch wurden

drei Bauplätze im Fischweier zur Errichtung von Arbeiterwohnstätten verkauft. Der Verkaufspreis beträgt 1,50 DM je qm. Ebenso wurde im Feldbereinigungsgebiet bei der Sandgrube Glaser ein Geländestück zur Bebauung an einen Ingenieur aus Karlsruhe zu einem qm-Preis von 0,50 DM verkauft.

Freudentag für die Spessarter Jugend

Spessart. Der Tag der Einweihung des Jugendheimes im Rathaus am Sonntag begann mit einem gemeinschaftlichen Gottesdienst, der als Gemeinschaftsmesse gefeiert wurde. Im Hauptgottesdienst hielt Diözesanjugendseelsorger Beer aus Freiburg die Festpredigt. Die Feier der kirchlichen Weihe fand am Nachmittag statt; sie wurde eingeleitet mit Lied „Wir sind jung, die Welt ist offen...“.

Dann begrüßte Lehrer Barth die geladenen Gäste, den Jugendseelsorger Beer, den Präses der Jugend, den Vertreter der amerikanischen Behörde, des Landratsamtes, den Bürgermeister von Spessart und die Vertreter der Gemeinde sowie alle, die zur Feier erschienen waren; Dank und Gruß galt auch der Jugend, die von auswärtigen Jugendgruppen gekommen waren. Nach einem weiteren Lied folgten verschiedene Ansprachen, in denen von allen Seiten auf die erzieherische Bedeutung des Jugendheimes und die Wichtigkeit der Arbeit an der Jugend hingewiesen wurde. Lehrer Barth schloß die Weihe des Heimes, das fast ausschließlich von Lehrlingen geschaffen wurde, die ihre Arbeit mit 100 DM Kapital begannen. Dank dem Entgegenkommen der Gemeinde, die den Raum zur Verfügung stellte und dank der großzügigen Hilfe des Staates, besonders aber der amerikanischen Behörde, die einen beträchtlichen Beitrag zur Verfügung stellte, konnte die Arbeit durchgeführt werden. Viele haben durch ihre Hände Werk mitgeholfen; besonders eifrig und unverdrossen setzte sich Edmund Wipfler ein, dem wohl der Löwenanteil an der Arbeit zufiel. Ihm wurden auch die Schlüssel zum Heim übergeben, wodurch er zum Verwalter des Heimes bestellt wurde. Jugendseelsorger Beer hob in seiner Predigt besonders hervor, daß in diesem Hause nun ein friedlicher Geist herrschen möge und daß die wichtige Arbeit, die nunmehr eigentlich jetzt erst richtig beginnen soll, nicht nur dem einzelnen, sondern der Kirche, der Gemeinde und dem Staat zugute kommt. Der Präses der Spessarter Jugend entrollte ein geschichtliches Bild über die Weihe des einstigen ersten Spessarter Kirchleins, welches vor mehreren Hundert Jahren inmitten einiger armseliger Hütten erbaut wurde. Es mag damals an dieser Stelle so ähnlich ausgesehen haben wie heute. Kirchliche und weltliche Würdenträger wohnten jener ersten Kircheneinweihung in Spessart bei; u. a. auch die damalige Äbtissin des Klosters Frauenalb, zu dessen Landesbezirk Spessart gehörte. Die kirchlichen Zeremonien nahm der Ortspfarrer vor. Die Feier war von Gedichtvorträgen und Liedern unrahmt.

Der Eingang des Heimes war zum Feste mit Kränzen und Blumen geschmückt, flankiert von den beiden Fahnen der Jugendgruppe und der Kolpingfamilie. Im Innern grüßte die Besucher eine heimelige Atmosphäre. Das Christusbild an der Steinwand gibt dem Raum seine besondere Bedeutung und weist auf seine Bestimmung hin. Daß auch dem guten Spiel und der nützlichen Unterhaltung Rechnung getragen wird, verriet das schöne Schachbrett, das aufgestellt war und verschiedene andere Spiele, die wohl noch folgen werden.

Freudig nahm die Jugend nach der Weihe Besitz von ihrem Heim. Möge sie auch in aller Zukunft den besten Gebrauch davon machen. Wenn sie ihre Arbeit nach den ihr aufgegebenen Wegen und Richtlinien tut, wird sie wohlgebetet sein und die Weiterführung und För-

Die Gemeinde Malsch gibt zur Erstellung von drei Bauernhöfen im Gewinn Hardermarkt einen Zuschuß von 12.000 DM. Dieser Zuschuß wird in Form von Zuschüssen zur Stromversorgung mit 7500 DM gegeben. Die restlichen 4500 DM wünscht die Bad Landesleitung in bar ausbezahlt zu erhalten.

derung der Allgemeinbildung wird ihre Früchte zeitigen zum Wohle aller.

Ausbesserung bzw. Ausbau des Heuwegs
Spessart. Wer heute den Heuweg passiert, ist erstaunt über die dort eingeleiteten und teilweise schon beendeten Arbeiten. Besonders die Neugestaltung der großen Kurve beim alten Heuweg ist ein unbedingt notwendiges Erfordernis des heutigen Verkehrs. Die Arbeiten können aber in diesem Jahr nicht mehr fertiggestellt werden, weil die aufgefahrene Erdmassen sich zuerst setzen müssen. Wenn aber die Arbeiten im nächsten Jahr zu Ende gebracht werden können, dann dürfte das für den Verkehrsverkehr ins Albtal ein Fortschritt bedeuten. Vielleicht erfährt dann das Weststück auf Etszroter Gemarkung auch endlich einmal eine gründliche Instandsetzung, daß diese für Spessart wichtige Zugangsweg auch mit den modernen Fahrzeugen ohne Schwierigkeiten befahren werden kann. An dieser Stelle muß man der Forstverwaltung für ihr Eintreten und für das fachmännische Leiten der Arbeiten danken. Wenn die neue Kurve in Betrieb ist, dann werden die Benutzer dieses öffentlichen Verkehrsweges erst recht merken, was für eine Wohltat hier, durch die Initiative der Forstbehörde geschaffen wurde.

Jubilare bei Eszet
Direktor Eugen Müller, der langjährige Geschäftsführer der Firma Stengel & Ziller, Eszet Kakao- und Schokoladenfabrik, Stuttgart-Untertürkheim, feiert am 12. Sept. sein 40jähriges Arbeitsjubiläum. Zusammen mit ihm werden folgende Jubilare gefeiert: 40jährige Dienstzeit: Kakaoheber Adolf Falst, Fahrstuhlführer Wilh. Striebel (früher langjähriger Nachtwächter der Firma); 25jährige Dienstzeit: Vertreter Paul Habermeyer, Packerr Emilie Flohr, Nachtwächter K. Monz. Die Jubilare werden in einer Betriebsfeier besonders geehrt. Geschenke der Firma und der Betriebsangehörigen werden die Verbundenheit zwischen Geschäftsleitung und Arbeitskameraden zum Ausdruck bringen. Am 13. Sept. findet noch ein gemeinsamer Betriebsausflug im Sonderzug an den Bodensee statt, der sicher einen schönen Abschluß der diesjährigen Jubiläumfeier bilden wird.



Dienstag wechselnd bewölkt, immer noch vereinzelt etwas Niederschlag, Temperaturen auch in tiefsten Lagen unter 18 Grad, westliche Winde. Auch am Mittwoch leicht veränderlich und nur wenig wärmer.

Barometerstand: Veränderlich-schön.
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 10°

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 497

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Württ.-Bad. Marktrundschau

Wochenbericht vom 1. bis 6. September

Allgemeine Marktrundschau: Der in der Berichtswochen fallende Monatsbeginn brachte nicht die erhoffte Geschäftsbildung auf dem Obst- und Gemüsemarkt. Die eingetretene Kühle sowie Regenfälle haben das Marktgeschehen beeinträchtigt, was sich besonders auf dem Obstmarkt bemerkbar machte. Im Weintraubengeschäft überlagert trotz ausbleibender Absatz das Angebot die Nachfrage. Bei ausbleibendem bis reduzierten Zukäufen, verblieben Überstände in Äpfeln, die in Fellböden fast unerschüttert waren, sowie in Birnen und verschiedenen Gemüsearten. Die Gurkenmärkte haben nachgelassen, da die Ernte zu Ende geht. Die Preisentwicklung war bei Obst fast ausnahmslos, bei Gemüse vorwiegend nachgebend. Bei Gurken, Tomaten, Zwiebeln und Karotten lagen Preisrückgänge vor.

Einheimische Erzeugnisse: Obst: Nach Frühlingsfest lag bei Angeboten von 12.— bis 25.— DM je 50 kg nur Nachfrage vor, sofern es sich um gute Qualitäten handelte. In Fellböden waren die ausbleibenden Zukäufe (Gravensteiner, Ruhm von Kirchwälder, Transparent, Geheimrat Dr. Odenburg) fast unverkäuflich, während Preisrückgänge zu Erzeugnissen von 11.— bis 22.— DM nur während untergeachtet werden konnten. Einheimische Weintrauben wurden wegen der preisgünstigen ausländischen Angebote nicht mehr zugeführt. Das heimische Angebot in Zwetschgen wurde bei Erzeugerpreisen von 12.— bis 17.— DM je 50 kg nur schleppe abgesetzt. Für die geringen Auslieferungen in Mühlbellen und Heimböden lag kein besonderes Kaufinteresse vor. — Gemüse: Der Absatz in Kopfsalat wurde durch die ausländischen Zukäufe beeinträchtigt. Endivien waren bei rückläufigen Preisen stark gefragt. Die Anlieferungen in einheimischen Freilandgurken gehen zu Ende. Die geringen Zukäufe wurden zu Erzeugerpreisen von 4.40 bis 4.70 DM je 50 kg, je nach Größe, rasch gekauft. Blumenkohl, Kohlrabi und Spitzkohl wurden trotz rückläufiger Preise in Fellböden nur schleppe untergebracht. Für Weißkohl, Rotkohl und Wirsing war die Marktlage bei allgemeinen festen Preisen ausgeglichen. In Sellerie, Bittermelde und Radischen verblieben trotz teilweise nachgebender Preise Überstände. Die Preise für Karotten haben infolge geringen Zufuhres ausgedehnt, Sternschnecken und Lauch wurden bei unveränderten Preisen freundlich, Zwiebeln zu erhöhten Preisen laufend aufgenommen. Die Nachfrage nach Tomaten hat infolge erhöhter Preisforderungen nachgelassen. In roten Rüben und Schnittlauch verblieben teilweise Überstände. Der Absatz in Petersilie war normal.

Die Lage auf dem Kartoffelmarkt war in der Berichtswochen in Bezug auf Warenangebot und Preisgestaltung wenig verändert. Die Nachfrage blieb unerheblich. Das Angebot, das vor allem von Norddeutschland vorlag, war nicht drängend und diente fast ausschließlich der Deckung des laufenden Bedarfs. Nach Beendigung der Ernte im mittelfrühen Bereich wird im Laufe der nächsten Woche mit dem Beginn der Einkellerungs-Aktion gerechnet. Am Ende der Berichtswochen lagen folgende Notierungen vor: Norddeutschland 6.50—6.60, Hebeland 7.40—7.50, Karlsruhe 7.40, Westfalen 5.80—6.00, Bayern 7.40—7.50, württ. Oberland 7.50 bis 8.— DM je 50 kg, lose verladen, ab Verladestation.

Preisberichte der Erzeugergemeinschaften
Erzeugerpreise in DM je 50 kg bzw. 100 Stück: Tafelapfel IA 19—23, Tafelapfel A 12—14, Tafelbirnen 13—30, Kopfsalat Stück 5—10, Endivien Stück 8—20, Spinnat 20, Salatgurken Stück 20—25, Rotkohl 12—13, Blumenkohl IA Stück 30—35, Blumenkohl I Stück 40—45, Blumenkohl II Stück 20 bis 24, Blumenkohl III Stück 15, Kohlrabi Stück 8—12, Karotten Bund 10—15, Sellerie Stück 10—15, Stangenbohnen 40—45, Tomaten 15—25, Rettich Bund 6—12, Rettich Stück 3—15, Radischen Bund 3—10, Petersilie Bund 3, Schnittlauch Bund 3, Porree Stück 8—12.

Mannheimer Schlachthofmarkt vom 7. 9.
Aufftrieb: Grodlich 102, Küber 344, Schaf 32, Schweine 1091, Ferkel 105, Ochsen A 84—102, B 82—90, Bullen A 93—100, B 83—92, Kühe A 60 bis 95, B 65—70, C 32—42, D 42—50, Färren A 55 bis 104, B 65—94, Küber A 140—180, B 124—143, C 118—132, D 119, Schweine A 130—143, B 130 bis 142, C 120—143, D 125—141, G 125—130, GE 119—123, Marktschaff: Grodlich langsam, ausverkauft; Küber rasch, gedummt; Schweine mittel, gedummt; Spitzenspek erzielten nur vollständige norddeutsche Schweine.

Rheinwasserstand am 8. 9.: Konstanz 340 (+6) Rheinfeiden — (-) Breisach 150 (+18) Straßburg 215 (+10) Maxau 367 (+1) Mannheim 202 (+4) Caub 107 (-2)

Künstliche Gebisse
werden ohne Schmerz und ohne Mühe vollkommen selbständig gereinigt und gleichzeitig desinfiziert durch Kükident-Reinigungs-Pulver. Millionenfach bewährt. Kein störender Mundgeruch mehr. Jeder Beleg, auch Raucherbeleg, verschwindet. Ihr Gebiß sieht wieder wie neu aus.
Kükident
Große Packung 2,50 DM, kleinere Packung 1,25 DM. Überall erhältlich. Bei Nichterfolg erhalten Sie den vollen Kaufpreis zurück. Zum Ankauf des künstlichen Gebisses Kükident-Haft-Creme. Große Tube Kükident-Haft-Pulver 1,50 DM. Kükident-Fabrik, (G) Weinheim.

Amtsgericht Ettligen, den 7. August 1952
Aktenselben Cs 228/52
Strafbefehl
Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wird gegen die am 26. 5. 1932 zu Oedenburg/Ungarn geborene, in Ettligen, Pforzheimer Str. 83 (Spinnerei) wohnhafte ledige Arbeiterin Cäcilie Mahr eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten ausgesprochen.
Dem Franz Treimer, Ettligen, Pforzheimer Straße 83 wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung auf Kosten der Schuldigen durch zweimaliges Einrücken in die Ettliger Zeitung binnen 8 Wochen nach Rechtskraft öffentlich bekannt zu machen.
Zugleich werden der Beschuldigten die Kosten auferlegt.
Die Genannte wird beschuldigt, Cäcilie Mahr hat am 3. Juni 1952 in der Privatklinik Städt bei ihrer Einvernahme durch die Kriminalkommissarin Eckerle Franz Treimer, um sich zu rächen, beschuldigt, er habe sie Anfang Juli 1951 in seiner Wohnung und Ende Juli 1951 gegen 20.30 Uhr auf dem Weg vom Kaffee Royal nach der Spinnerei jeweils mit Gewalt zum aufreihenden Beischlaf genötigt. Der Beschuldigten war die Unwahrheit ihrer Behauptung bekannt.
Sie hat somit einen andern bei einem zur Entgegennahme von Anzeigen zuständigen Beamten wider besseres Wissen einer strafbaren Handlung beschuldigt, um ein behördliches Verfahren fortzuführen zu lassen.
Die Tat ist ein Vergehen strafbar nach § 164.
Zeugen: Pol.-Wachmeister Oswald, beim Polizeiamt Ettligen, Krim.-Kommissarin Eckerle, Kripo Karlsruhe
Ausgefertigt Geschäftsstelle des Amtsgerichts (gez.) I. V. Lorenz

„Bin 75 Jahre alt“
und wurde mit 50 Jahren wegen meines Herzleidens invalid. Ohne Medikamente konnte ich überhaupt nicht sein. Trotzdem hatte ich immer große Herzbeschwerden. Seit 2 Jahren nehme ich Klosterfrau Melissegeist und fühle mich bedeutend besser! So schreibt Frau Katharina Huber, München, Balanstraße 644 Rgb. So wie sie, so können Unzählige bestätigen: der echte Klosterfrau Melissegeist, der ist das ideale Hausmittel gegen Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven! Klosterfrau Melissegeist in der blauen Packung mit 3 Nonnen ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Puder! (326)

CAPITOL Heute 20 Uhr letzte Vorstellung „Der Fürst von Pappenheim“
Mittwoch und Donnerstag je 20 Uhr (3278)
„Die Tänzerin von Marrakesch“
Die ergreifende Geschichte einer jungen Tänzerin, die als Findling von einem Neger großgezogen wird und an ihrer Liebe zu einem europäischen Offizier zerbricht.

ULI Heute 20.30 Uhr letztmals „Zamba, der Schrecken des Urwaldes“
Mittwoch 18.15 und 20.30 Uhr, Donnerstag um 20.30 Uhr
„Das Schweigen im Walde“
Ein Ganghofer-Film mit Paul Richter, Hans Knotek, Friedr. Ulmer, Käthe Merk, Gust Gsettenbauer, H. A. v. Schlettow

Pikierte 3273
Erdbeer-Pflanzen
empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit 100 Stück 6.00 DM
Baumschulen Erich Jben, Ettligen, Lorenzstr., Tel. 37 291

Veranstaltungen
Bad. Staatstheater
Opernhaus (3283)
Morgen 20 Uhr Abonnement B und freier Kartenverkauf
Ballettabend

Zu vermieten
Gut möbliertes, sonniges Zimmer mit Zentralheizung in bester Lage Ettligen zu vermieten. Angeb. unter 3281 an die EZ

Zu verkaufen
NSU 98 ccm zu verkaufen. Ettligen, Klosterstraße 10/II
DKW 1000 ccm Sonderklasse, generalüberholt zu verkaufen. Zu erf. unter 3277 in der EZ

Mossläß 231 Liter und Jaucheläß 150 Liter zu verkaufen. (3275) Rohrerweg 4, I. Stock rechts

3 bis 4 Zentner Mostbirnen (Luxemburger) zu verkaufen. Frau A. Werner, Ettligen, Quergasse 17 (3274)

Gutgebende 3276
Kantine
zu verkaufen (800 Arbeiter) Zu erf. unter 3276 in der EZ

Erste Packpresse am Platz neuzzeitliches Kältern
dadurch vollständige Saftausbeute. Auch kleinste Mengen.
Emil Kehrbeck 3300
Küferer Rheinstr. 52, Tel. 37158

Heute Schlachttag
im 3279
Gasthaus zum Kreuz

Stellenangebote
Dienstmädchen
sof. ges. Brecht, Grüner Winkel

Berufsbildendes
Reitpferd
kann gemietet werden bei Joka Metz, Ettligen, Rheinstraße 94 b

Läftige Haare
belebt garantiert schmerzlos und zuverlässig
„ARTISIN“
Enthaarungcreme
Tub zu 1,50 u. 2,50
Sicher zu haben:
Drogerie R. Chemnitz
Leopoldstr. 7 Telefon 590



KOLBERG, STRANDSCHLOSS
Die schöne Badestadt an der Ostsee war berühmt wegen ihres angenehmen Strandes. Zeugen alter Erinnerung waren der Mariendom sowie die Denkmäler Gneissmaus und Nettelbecks. Die Stadt heißt heute „Kolobrzec“.

Die Vergangenheit läßt sich nicht umdeuten!

Die Polen wollen mit „historischen Funden“ die Oder-Neiße-Grenze rechtfertigen

Schon seit drei Jahren arbeitet man mit großem Eifer in den deutschen Ostgebieten unter polnischer Verwaltung daran, durch „historische Funde die Jahrtausendalte Zugehörigkeit der Oder-Neiße-Provinzen zum polnischen Staat“ zu beweisen. In Schlesien, Pommern, dem heute polnisch verwalteten Teil der Mark Brandenburg und in der Provinz Posen wurde 1949 gleichzeitig an zwanzig verschiedenen Orten mit Ausgrabungen begonnen. Das Ergebnis allerdings, das sich nach und nach abzeichnet, scheint den Wünschen der Ausgrabungs-Initiatoren im Warschauer Kultusministerium und in der polnischen „Gesellschaft zur Erforschung des Ursprungs Polens“ nicht ganz zu entsprechen. Denn die Erfolgsberichte, die vor kurzem zum erstenmal der polnischen Presse zur Veröffentlichung überlassen wurden, lauten sehr zurückhaltend und beschränken sich auf wenige Einzelergebnisse. Es fehlt der unerbringbare Beweis, gültig für den gesamten Raum zwischen Oberschlesien und Ostseestrand, daß diese Provinzen durch polnische Hand geformt wurden. Dabei wird gerade dieser Beweis zur Verschönerung der geplanten Tausend-Jahr-Feier des polnischen Staates und im gegenwärtigen ost-westlichen Tauziehen um die Oder-Neiße-Linie dringend benötigt.

Was förderten die Grabungen bisher zutage? Aus der Zeit Boleslav Chrobrys und seiner Nachfolger, die im 10. und 11. Jahrhundert zum Teil als Vasallen der damaligen deutschen Kaiser zwischen Oder und Weichsel regierten, konnten verschiedene interessante Funde gemacht werden. In Posen wurden z. B. bei

Sicherungsarbeiten am Dom die Reste einer dreischiffigen romanischen Basilika freigelegt. In Gosen stieß man auf Festungsanlagen aus der Zeit Ottos III. des im Jahre 1000 die Stadt zum Erzbischofssitz erhob und ihrem geistlichen Oberhaupt die Bistümer Kolberg, Breslau und Krakau unterstellte. Bei Kruschwitz, südlich von Hohenhausen in der Provinz Posen, konnte — nach dem amtlichen Bericht — ein „Produktionszentrum von Siedesalz“ festgestellt werden. Andere Funde aus diesem Raum reichen bis in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte und sogar in prähistorische Zeiten zurück. Wieder andere werden als Beweismittel für den engen Kontakt zwischen dem damaligen „polnischen Staat und dem Kiewer Reich“ bzw. anderen russischen Staatsbildungen betrachtet. Im Gegensatz dazu unterließ man es aber bisher, auch von den schlesischen Ausgrabungsergebnissen politisch-historische Folgerungen irgendwelcher Art abzuleiten. Denn hier sieht es sehr mager aus.

Zwar weiß die Ausgrabungskommission von verschiedenen Funden, z. B. aus Oppeln, zu berichten, die der Stadt schon in früherer Zeit eine wirtschaftliche Bedeutung zuweisen. Wohl aber unter dem Eindruck der Tatsache, daß sich die deutsche Vergangenheit Schlesiens nicht umdeuten läßt, wurden die Ausgrabungen bis hinunter nach Krakau mit einem anders gestellten Ziel betrieben: Nämlich „ausgesprochene Zentren der vorgeschichtlichen Epoche aufzuspüren, Kenntnisse der sozial-ökonomischen Struktur aus ältester slawischer Zeit zu erwerben und die damalige Bauweise und Ansiedlungsdauer festzustellen.“

Die Kommentare der polnischen Presse, besonders unter dem Eindruck der gegenwärtigen politischen Bedingungen, gipfeln fast immer in derselben Feststellung: Dieses Land östlich der Oder sei stets polnisch gewesen und dürfe nie wieder in deutsche Hände geraten. Demgegenüber äußern sich die Ausgrabungskommissionen in bescheidener Vorsicht, daß noch Jahre vergehen würden, bis man die endgültigen Forschungsergebnisse bekanntmachen könnte; der „bisherige Verlauf der Arbeiten beweise jedoch, daß jedes weitere Jahr reichere Resultate bringe“.

Man muß diese Bemühungen des Warschauer Kultusministeriums und der von ihm inspirierten „Gesellschaft zur Erforschung des Ursprungs Polens“ im richtigen Zusammenhang sehen. Sie haben eine doppelte Bedeutung: Nicht zuletzt erfolgen die Versuche deshalb, um der polnischen Jugend, die im politischen Leben wie in den politischen Spekulationen aller Satellitenstaaten eine be-

ODERLIED

Dein Quell liegt nicht auf Alpenhöhen,
Nicht Gletscher speisen dich,
Du singst kein Wogenlied der Föhn
Auf Matten wohniglich.
Du springst nicht über Felsen toll
Im Jugendübermut,
Und doch: Mein Mund tuft freudvoll
„Dir, Oder, bin ich gut!“

Du ziehst geruhsam deine Bahnen
Durchs Schieferland dahin.
Du trägst geduldig Kahn im Kahn
In arbeitsfrohem Sinn.
Es spiegelt knorr'ger Eichen Wald
Sich still in deiner Flut,
Drum froh mein Jubelruf erschallt:
„Dir, Oder, bin ich gut!“

F. P. HANKOWIAK

Wenn der Lärm des Tages verstummt

Abendfrieden über der Niederung bei Elbing

Fruchtbar war das Land in der Niederung zwischen Elbing und Danzig. Golden und schwer wogte dort das Korn auf den Feldern und die Wiesen leuchteten in einem saften Grün. Viele Gehölze waren noch von der guten alten Art, Wohnhaus, Stall und Scheune unter einem First. Das sommerdürre Holzwerk wurde mit frischem Ochsenblut angestrichen, daß es wieder die feine, graurote Farbe annahm, die ihm in diesem Reich der weichen, matten Farben so wohl anstand. Darüber hing das altergraue Strohdach — oder war es Schilf aus dem benachbarten Weibler? — tief herab, fast zu tief für die blitzblanken Fenster, deren Scheiben sich nach außen zu wölben schienen.

Blitzblanken Milchmädchen standen in einer langen Reihe auf der Bank vor dem Haus und duftende Sommerblumen und großblütige Pfingstrosen gaben dem ganzen Bild ein freundliches, anheimelndes Aussehen. Im Obstgarten hinter dem Haus reiften die süßen Herkizirschen und die köstlichen Augusthäpfel hatten schon Farbe angenommen. In einem weitmaschigen Rohrkorb saßen die Glucken, damit sie mit ihren Küchlein nicht ins Schilf gehen sollten, wo die Wasserratten hausten.

Wenn endlich die Junikone mit ihrem weiten Weg fertig geworden war, dann war auch auf dem Hof Feierabend. Der Bauer ging dann wohl in den Dorfkrug, um sich nach des Tages Last ein Gläschen zu gemahnen und die Bäuerin ließ dann wohl mit ihrem Mägden noch ein Weibchen vor der Tür. Abendfrieden lag über dem fruchtbaren Land. Drinnen dehnte sich der Weiber. Wenn sich nicht da und dort der Abendhimmel in einer klaren Blänke gespiegelt hätte, so hätte man die ebene, fast ganz mit Sumpfpalau bewachsene Fläche zwischen dem hochschäftigen Rohr ebenso gut für eine Wiese halten können.

Nun, da der Lärm des Tages verstummt war, wußten sich die bescheidenen Stimmen des Sumpfgitlers erst recht geltend zu machen. Nur die Rohrdrossel vermochte mit ihrem heiseren Lied auch am Tage jederzeit durchzudringen. Aber sie war eigentlich recht trüch, denn sie sang so unablässig, daß man ihrer schließlich kaum mehr achtete. Erst wenn dieser stimmungswallige Sänger für einen Augenblick innehielt, merkte man, daß auch der Rohrammer sein heiseres Liedchen stammelte. An Eifer gab er der Rohrdrossel nichts nach, aber es wollte halt nicht recht, die Kehle war wie eingerostet, und wenn zwei Töne heraus waren, mußten sie lange warten, bis der dritte ihnen nachkam. Und doch paßte auch dieses stammelnde Liedchen recht gut zu dem Frieden des Sommerabends: „Genieße froh, was dir beschieden!“

So fuhr man als stiller Zuhörer fast zusammen, als zwei hadernde Schafstelen auf die dicken Polster der Sumpfpalau einfielen. Die gelben Kämpen lagen sich ganz gehörig in den Federn, und ihre schrillen Lockrufe erklangen noch schärfer als sonst. Da hob sich die eine plötzlich empor und verschwand hinter dem Weidicht. Die andere ist anfangs noch ganz verdutzt, aber dann plusterte sie sich auf und ordnete ihr Gefieder. Noch immer lockte sie erregt, aber die Rufe wurden allmählich weicher und klangvoller, als ob sie sagen wollten: „Das war wieder nur halb so schlimm.“

Auf der Blänke leuchtete plötzlich das Kleinwassertier eines schwimmenden V als auf, es war das schmuco, grünflügelige Wasserbuhn. Es schwamm hier hin und dort hin, verschwand mit dem langen Hals in der dunklen Flut, wo es Schnecken und Kaulquappen suchte. Jetzt mochte wohl schon eine Stunde nach dem Untergang der Sonne vergangen sein, aber Nacht war es noch lange nicht. Vom Dorfe her tönte noch der heil' Ruf des sichelflügeligen Segler an unser Ohr, die dort den stumpfen Kirchturm umkreisten, und das „Krex, Krex“ der Wachtelkönige, die im Gräsergewirr der Wiesen erst recht lebendig wurden.

Die stahlgrauen Blänken im Weibler bekamen mittlerweile einen leisen Goldglanz; denn über die Weiden lugte schon der Mond. So hell seine volle Scheibe auch strahlen mochte, so fand er vorläufig doch gar nichts Rechtes zu tun, denn die Dämmerung wollte immer noch nicht verblassen. Dafür entfachte er aber in den Scheiben der Wohnhäuser umso

lichteres Glühen, und auf dem dunklen Nadelgebirge der Fichten lag ein leises, goldiges Leuchten, über das unsärlige Schatten huschten, wenn die Fledermäuse im Zickzackfluge an den Bäumen entlangsauckelten.

Im Sumpf war es stiller geworden. Nur im Weidicht maschierte ein Sumpfrohrsänger leise, wie versonnen. Ein echter Spötter war dieser Vogel, denn er ahmte meisterhaft die Stimmen anderer Vögel nach. Horch! das war die Rauchschnalbe, die im Kuhstall nistete. Und nun kam der Buchfink an die Reihe, der auf dem alten Apfelbaum immer sein Quartier nahm. Jeder Ton vollkommen getreu, und doch das ganze so weich und zart wie Buchfinkenschnal.

Doch dann meldete sich mit einem Mal ein Machthaber zu Wort: Quo-ax! Quo-ax! tönte es über die Wasserfläche, daß die grellen Laute von der Hauswand ordentlich zurückge-

worfen wurden. Und damit war der Bann gebrochen. Ein zweiter, ein dritter, ein vierter Grünrook fiel mit ein. Und wieviel mochten es jetzt sein? — Ja, wer das noch sagen konnte!

Der Mond war nun schon ein gut Stück emporgeraucht. Wie Gold glitzerte die Blänke, die stille Luft erfüllte ein heimliches Flimmern und das Herz wurde so freudvoll und glücklich, denn es war ja unsere geliebte Heimat, die so tiefen Frieden ausatmete. Und voll tiefer Innigkeit dachte man da:

Ich hab eine Heimat so heilig schön;
Wer nicht darin geboren ist und hat
sie nicht gesehn,
Der kennt sie nicht und liebt sie nicht,
Denn ist sie nichts als Tand.
Mir aber, Heimat, bist du heilig Land;
Denn hier gab meine Mutter mir das Licht!

Das Bäderparadies des Sudetenlandes

Der „Hirschberger See“ zog viele Gäste an

Die nun wieder beginnende Zeit des Freiluft- und Bäderlebens, des Wasserwanderns und des Zeltlagerlebens wird auch in den Herzen vieler Sudetendeutscher die Erinnerung an die heimlichen Bäder und Sommerfrischen wach werden lassen. Sie werden gerne zurückdenken an jene sonnigen Ferientage, an denen sie die Kleinstadt des sudetendeutschen Bäderparadieses besuchen und erleben durften, als sie im Auto, auf Fahrrädern und Motorrädern, mit der Eisenbahn oder auf Schnapsen Rappen kamen, um irgendwo in einer der vielen Sommerfrischen, die sich in bunter Folge vom Jeschken bis zum Bösig und zur Lausche hinziehen, halbtags zu verweilen.

Von den größeren Sommerfrischen, die auch das Ziel vieler Ausländer waren, seien genannt Hammer, Kummer, Wartenberg, Heidemühl, Hirschberg, Thammühl, Hirnsen, Hohlen und Bürgstein. Aber der „Hirschberger See“, auch Großteich genannt, zog immer die meisten Gäste an.

Fast alle Seen, die sich nach dem ersten Weltkrieg sprunghaft entwickelten, sind von Waldungen umrahmt. Eine prächtige Lage hat der Großteich, der mitten in weite Klefernwaldungen gebettet ist, die sich bis zu den Gipfeln des Schraubenberges und des Bornay emporziehen, zwei Berge, die dicht am Seeufer hochsteigen. Am Ostausgang des herrlichen Sees, in dessen Mitte sich eine alte Felsruine, das sogenannte „Mäuseschloß“ erhebt, ragen aus der Ebene die beiden Bösig empor, von denen der höhere die uralte Raubritterburg Bösig trägt, ein stolzes Wahrzeichen dieser einzigartigen Landschaft.

Wenn dann die Badesaison begann, brachten Autobusse und Sonderzüge sonntags Tausende von Menschen in die Sommerfrischen. Im Nu waren die Hotels und Pensionen besetzt. Kurz vor Beginn des zweiten Weltkrieges zählten Hirschberg und Thammühl weit über 10 000 Sommergäste, die wochenlang dort wohnten.

Industriewerke hatten am fachen sandigen Ufer des Sees Erholungsheime für ihre Arbeiter und Angestellten errichtet. Auch befand sich dort ein Kinderheim der nordwestböhmlischen Bergarbeiter. Während der Badesaison herrschte am Strand und auf dem Wasser lustiges Leben. Unablässig kreuzten zwei Motorboote hin und her, viele Holz- und Fallboote sah man auf der blanken Wasserfläche. Der Segelsportverein „Hirschberger See“ veranstaltete Regatten und der deutsche Paddler- und Seglerverband unterhielt immer im Juli ein großes Zeltlager in Thammühl.

Tanzveranstaltungen, venezianische Nächte u. a. m. sorgten für die Unterhaltung der Gäste. Manchmal schüttelten die alten ortsaussässigen Bauern ihre Köpfe ob des bunten Treibens, aber sie zogen aus dem Fremdenverkehr schönen Gewinn. Kein Haus blieb unbesetzt und im Sommer schlichen die Familien oft im Heu, in der Scheune oder auf dem Dachboden, um ihre Wohnung an Feriengäste abgeben zu können. So war es bis in die ersten Kriegsjahre. Dann ebnete das frohe Leben ab und dann kam die Vertreibung der Sudetendeutschen. Aus dem früheren Bäderparadies wurde eine verwahrloste Landschaft.

Viele Villen und Landhäuser wurden ausgebraut, viele Bauernhäuser niedergedrückt. Der Strand ist jetzt größtenteils verschandelt.

Der Bäderkranz im Sudetenland wartet auf die Heimkehr seiner „alten Gäste“, die ihm eines Tages wieder jenen Glanz geben werden, den er verdient.

Krautköpfe aus dem Pfarrgarten

Heitere Begebenheit aus dem Sathmarer Siedlungsgebiet

Es trug sich einmal zu, daß die Krautköpfe im Pfarrgarten von B. besonders gut geraten waren und die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich zogen. Sie wurden dem sonst recht frommen Misch zum Verhängnis, dachte er doch in der Stunde der Versuchung nicht daran, daß etliche Krautköpfe aus dem Pfarrgarten ihn mit dem Siebenlben Gebot vor der ganzen Gemeinde in Konflikt bringen könnten.

Bereits am Sonntagvormittag wurde die beschämende Tat bekannt. Bedächtigt stieg der Geistliche während des Predigtliedes, in der linken Hand das Evangelienbuch und in der rechten einen mächtigen Krautkopf haltend, die Kanzeltreppe empor. Vieles hatten die Gläubigen schon erlebt, aber so etwas war noch nicht vorgekommen. Auch jene, die sich sonst schon während der Lesung des Evangeliums in einem süßen Schummer wiegten, blickten

diesmal andächtig auf ihren Seelenhirten, der den Krautkopf wie zum Wurf in der Hand hielt und, jede Silbe betonend, mit der Predigt begann: „Du sollst nicht stehlen! Und trotzdem wagte ein Sünder in der Nacht —“

Unwillkürlich hielt der Pfarrer inne, denn unmittelbar unter der Kanzel war eine Bewegung entstanden: eine leichenblasse Frau benützte die eingetretene Stille dazu, um ihren Misch vor der ihm drohenden Gefahr zu warnen. „Buck di Misch, dr Krautkopf kummt!“

Aller Augen richteten sich zuerst auf den Misch, dann erwartungsvoll auf den Seelenhirten. Dieser lächelte den Misch vergebungsvoll an und sprach: „Herr, vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!“

Diese Worte wirkten mehr als die beste Strafpredigt.

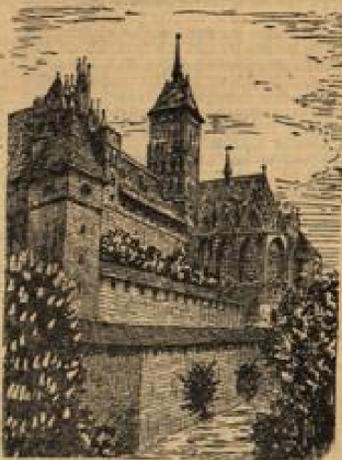
Die Marienburg über der Nogat

Edeleste aller Burgen des Deutschen Ritterordens

Noch heute scheint es, wenn man von der Nogat aus auf die Marienburg blickt, als türme sich dort noch Gemach auf Gemach, in der Ebene gleichsam einen Berg bildend, als dessen Gipfel das alte Deutsch-Ordens-Schloß erscheint, ein Bild, wie es Sienkiewicz in seinem Kreuzritterroman gezeichnet hat. Aber nur von der Nogat aus gesehen bietet sich dieser Blick. Überschreitet man jedoch die Brücke und geht man um das Schloß herum, dann sieht man, daß das Bauwerk mit seinen Türmen und Giebeln von der Seite der Stadt her durch Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Nicht viele Säle haben sich in der Ruine des Schlosses erhalten. Ganz blieb das große Refektorium, dessen prächtige Decke sich auf eine Säule stützt, erhalten. Blicke auch die Architektur einiger anderer Räume, deren strenge Schönheit von einem Geiste zeugt, der den Polen, die hier ein Armeemuseum eingerichtet haben, immer fremd bleiben wird.

Drei Wochen lang wurde zwischen Deutschen und Russen in dieser maritimen, mittelalterlichen Kulisse gekämpft. Diese Burg, 1274 gegründet, seit 1399 Sitz des Deutschen Ritterordens, vielfach umstritten von Deutschen und Polen, 1457 von König Kasimir von Polen erobert, im neunzehnten Jahrhundert nach langer Zeit des Verfalls und des Vergessens wieder erneuert, wurde 1945 ihrem alten Zwecke als Festung zu dienen, wieder zurückgegeben. „Festhalten und halten!“ hieß der wahnwitzige Befehl in dieser hoffnungs-

Situation. Den Erfolg bildet die heutige traurige Trümmerstätte des einst so stolzen Ordenschlosses über der Nogat.



Umschau in Karlsruhe

„Roland“ befährt die Rheinstalstraße
 Karlsruhe (ld). Mit Beginn des Winterfahrplanes am 5. Oktober erhält die Rheinstalstraße der Bundesbahn mit dem Einsatz des Fernschnelltriebwagens „Roland“ eine weitere schnelle Verbindung zwischen Dänemark und der Schweiz und Italien. Basel ist mit diesem Zug von Karlsruhe aus in wenig mehr als zwei Stunden, Frankfurt in ein- und-a-half Stunden zu erreichen. Der Reisende, der mit dem „Roland“ mittags 14.08 Uhr in Karlsruhe abfährt, erreicht noch am gleichen Abend Hamburg. Nachts wird dieser Schnelltriebwagen noch zu einer Fahrt Basel—Frankfurt und zurück eingesetzt.

Sieben Personenwagen aufeinandergefahren
 Karlsruhe (ld). Auf der Kaiserallee in Karlsruhe fuhren sieben Personenkraftwagen aufeinander. Einer der in langer Kolonne vom Fußballspiel VfB Mühlburg — Aschaffenburg zurückkommenden Wagen mußte aus noch nicht geklärten Gründen plötzlich scharf abbremsen. Sechs nachfolgende Wagen konnten auf der regenglatten Straße nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden und fuhren auf der ersten Wagen auf. Nach den bisherigen Feststellungen wurden fünf Personen leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Eine Großgarage in Karlsruhe
 Karlsruhe (ld). In Karlsruhe ist vor Wochen mit dem Bau einer Großgarage begonnen worden, die nach Fertigstellung der größte und modernste Garagenbau Südwestdeutschlands sein wird. Bei einem umbauten Raum von 25 000 qm wird die Großgarage in einem Kellergerüst und fünf Stockwerken 500 Personenwagen aufnehmen können.

Aus der badischen Heimat

Heidelberg. Die nächste Tagung der Evangelischen Akademie Baden, die sich mit dem Thema „Die geläufige Krise der Parteien“ beschäftigen wird, findet am 13. und 14. September in Heidelberg-Neuenheim statt. (ldw)

Weinheim. Am Montag statteten 29 französische Bürgermeister der Stadt Weinheim einen Besuch ab. Sie wurden von Oberbürgermeister Engelbrecht im Weinheimer Rathaus empfangen. (ldw)

„Großdeutschland“ in Weinheim
 Weinheim (ldw). Angehörige des ehemaligen Panzerregiments „Großdeutschland“ trafen sich in Weinheim, um den Vermittlungsdienst zu intensivieren. Am Treffen, zu dem vor allem Angehörige der „Tiger“-Abteilung des ehemaligen Regiments gekommen waren, nahm auch der letzte Kommandierende General der Division Großdeutschland, General a. D. Lorenz, Weinheim, teil.

Landesstagung des Evang. Bundes
 Weinheim (ZSH). Der Landesverein Baden des Evang. Bundes hält seine diesjährige Landesstagung vom 4. bis 8. Oktober in Weinheim ab. Die Tagung, die unter dem Gesamtthema steht „Der Segen der Reformation für das deutsche Volk“, beginnt am 4. Oktober mit einer Abgeordnetenversammlung. Die Festversammlung findet am Sonntag, den 5. Oktober, in der Petruskirche in Weinheim statt. Dabei spricht Kirchenrat Henneberger über „Die Reformation: Fluch oder Segen“. Eine Arbeitstagung im Konfessionskundlichen Institut in Bensheim beschließt die Veranstaltung.

Hagelschäden im Kraichgau
 Jöhlingen/Kraichgau (ldw). Zwischen Bretten und Karlsruhe gingen heftige Regengüsse nieder, die scharfweise von starken Hagelschlägen begleitet waren. Die Felder und Straßen zwischen Jöhlingen und Mössin-

gen gingen teilweise einer Winterlandschaft vor allem auf Tabakfeldern entstanden beträchtliche Schäden.

3000 Sänger trafen sich in Bruchsal
 Bruchsal (ldw). Über 3000 Sänger trafen sich in Bruchsal zum ersten Kreissängertag nach dem Kriege. Höhepunkte der Veranstaltung waren das Eröffnungskonzert, das Schülerkonzert, die Gedenkstunde in der Lutherkirche mit der Aufführung des „Requiem“ von Mozart durch den Mozarthor Bruchsal, das Festkonzert im Europasaal und die abschließende Sängergroßkundgebung im Schloßhof.

Pforzheim. Der Bund der Fliegergeschädigten, Evakuierten und Währungsgeschädigten wird am 4. und 5. Oktober in Pforzheim einen „Tag der Evakuierten“ abhalten. (ldw)

Rastatt. Die nord- und südbadischen Gartenbauverbände haben sich am Sonntag in Rastatt zum „Verband Badischer Gartenbauverbände“ zusammengeschlossen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Lorenz Ball, Gaggenau, gewählt. (ldw)

Ein seltsamer Heiliger
 Rastatt (ld). Nach Heroldsbach scheint nun auch Rastatt zu einem Muttergottes-Erscheinungsort zu werden. Das nämlich behauptet ein junger Mann, den man in letzter Zeit öfters in einer Andachtsbank hinter einer Rastatter Kirche sehen konnte. Daß es bei den Gebetsübungen des sonderbaren Heiligen nicht an Publikum fehlt, versteht sich von selbst. Die Intervention der Geistlichkeit hat bisher nicht viel genützt. Der „Seher“, ein junger Rastatter, findet immer wieder Leute, die ihm zuhören und zusehen. Der

Das „Deutsche Ledermuseum“ in Offenbach

Von Wallenstein bis zum „Fliegenden Pfeil“ alles in Leder

Offenbach (ld). Wenn in diesen Tagen Deutschlands bekanntestes Lederzentrum, die Stadt Offenbach am Main, seine Lederwarenmesse veranstaltet, rückt ein Museum in den Mauern dieser Stadt wieder mehr denn je in den Vordergrund des Interesses. Unter dem Namen „Deutsches Ledermuseum“ hat es in seinem jetzt 40-jährigen Bestehen Weltfama erlangt und weist eine in der Welt wohl einmalige Schau von Lederzeugnissen aller Art auf. Das Museum hat sich über alle Krisen hinwegsetzen können und hat heute in der ganzen Welt keinen „Partner“ ähnlichen Formats. Vom einfachsten Handwerksstück bis zu den kostbarsten Kunstgegenständen aus Leder bietet das Museum zugleich aber auch ein abgerundetes Bild von Kunst und den Bräuchen fast sämtlicher Nationen der Erde.

Die Truhe aus Tirol
 Das „Deutsche Ledermuseum“ wurde im wahren Sinne des Wortes in einer Truhe geboren. Der junge deutsche Ingenieur Hugo Eberhardt erwarb sie kurz vor dem ersten Weltkrieg in einem kleinen Tiroler Antiquitätenladen in Obermais bei Meran und war von ihrer Schönheit so fasziniert, daß er sich entschloß, noch mehr solcher lederner Kostbarkeiten zu sammeln und der Lederstadt am Main ein würdiges und seiner Bedeutung entsprechendes Museum zu schaffen. Fünf volle Jahre dauerte es, bis er sein Vorhaben in aller Stille verwirklicht hatte; 1917 trat er zum erstenmal mit seiner Lederschau an die Öffentlichkeit. Der Erfolg war verblüffend. Schon bei der ersten internationalen Lederschau im Jahre 1930 in Berlin feierte das Deutsche Ledermuseum an der Spree mit seinen Sammlungen und Stücken, die zu einer einzigartigen Ausstellung zusammengefaßt waren, einen großen Erfolg.

„Heilige“ scheint ein besonders Begnadeter zu sein, denn auch in der Nähe Rastatts hat er bereits einmal ein Dorf mit seinen Erscheinungen auf den Kopf gestellt, wurde aber von den resoluten Gläubigen mit Hilfe eines Wasserstrahlers von seinem „Erscheinungsort“ vertrieben.

Offenburg. Als Nachfolger des bisherigen französischen Kreisdelegierten, Christian Chulliat, hat der neue Kreisdelegierte Fourcault de Pavant sein Amt angetreten. (ldw)

Raubüberfall im Renthall

Den Wochenlohn gestohlen
 Oberkirch/Renthall (ldw). Ein von zwei jungen Männern begangener Raubüberfall konnte von der Gendarmerieabteilung Offenburg innerhalb kurzer Zeit aufgeklärt werden. Die beiden miteinander verschwägerten Täter, der 19 Jahre alte Horst Sunkel aus Butschbach und der 23 Jahre alte Alfred Görs aus Malsch, konnten bald darauf festgenommen werden.

Die beiden hatten in einer Gastwirtschaft beobachtet, daß der 35 Jahre alte Leopold Glier aus Liebach seinen Arbeitslohn mit sich führte. Sunkel machte sich erbötig. Glier auf dem Fahrrad nach Hause mitzunehmen. Görs fuhr auf seinem Fahrrad voraus. Bei der Oberkircher Ölmühle wurde dann Glier von den beiden niedergeschlagen und seines Geldes beraubt. Da die Täter noch am Ort des Überfalles wegen der Teilung der Beute in Streit gerieten, konnte sich der Überfallene davonmachen und Anzeige erstatten. Die Verfolgung wurde mit dem Wagen eines Oberkircher Kaufmanns aufgenommen. Die Täter haben nach ihrer Festnahme durch die Gendarmerie die Tat gestanden, nachdem der ge-

raubte 90-Mark-Schein in der Fahrradklingel des einen gefunden worden war.

Die Reihe der Weinfeste eröffnet
 Oberkirch (ldw). Die Reihe der großer Weinfeste in Baden wurde mit dem Renthaller Wein- und Volksfest in Oberkirch eröffnet. Man hatte den Termin des Festes so früh gelegt, weil damit das Erntedankfest verbunden werden sollte. Bei einem heiteren Eröffnungsabend wurde Gerd Schwiager zum neuen Weinkönig des Renthales gewählt. Am Sonntag waren über 10 000 Besucher nach Oberkirch gekommen. Besonderen Anklang fanden im Festzug die Wagen der „Blauen Königin“ von Bühl und der Kappelroeder Weinkönigin. Regierungspräsident Dr. Waldin überbrachte die Grüße der Regierung.

Badisches Zentrum fordert Generalamnestie
 Freiburg (ldw). Eine feierlich und schriftlich vereinbarte Generalamnestie für alle noch in Kriegsgefangenschaft oder in Lagern zurückgehaltenen ehemaligen deutschen Soldaten aller Grade forderte die Badische Zentrumsparlei als Voraussetzung für die Ratifizierung des Generalvertrags. In einem an die Bundesregierung und an den Bundestag gerichteten eindringlichen Appell erinnert die Zentrumsparlei daran, daß das deutsche Volk im Jahre 1924 bei den Verhandlungen mit England in London vor einer ähnlichen Situation gestanden habe. Damals hätten Reichskanzler Dr. Marx und der deutsche Völkerrechtslehrer Dr. Friedrich Grimm innerhalb einer Viertelstunde die Generalamnestie durchgesetzt. Wenn die Bundesregierung unbeugsam bleibe und der Bundestag ihr den Rücken stärke, werde die Generalamnestie sicherlich auch jetzt durchgesetzt werden.

Freiburg. Eine Ausstellung mit über 140 Radierungen, Lithographien und Farb lithographien Pablo Picassos wurde in der Ausstellungshalle des Kunstvereins Freiburg eröffnet. (ldw)

Fernlastzug stürzte 25 Meter tief

Waldshut (ldw). In der Nähe von Tlefenstein im Albtal stürzte ein Fernlastzug 25 Meter tief in eine Schlucht. Fahrer und Beifahrer konnten rechtzeitig abspringen und sich in Sicherheit bringen. Sie blieben unverletzt. Bei der Bergung fing der Fernlastzug plötzlich Feuer und brannte vollständig aus.

Landwirtschaft an einem Kreuzpunkt

Prominente Redner auf dem Landwirtschaftskongress
 Auf der „Vierten Generalversammlung des Verbandes der Europäischen Landwirtschaft“ (CEA), zu der in Wiesbaden aus 20 Ländern 430 Delegierte und über 200 Gäste erschienen, erklärte der Präsident der CEA, Christian d'Andlau (Straßburg): Die europäische Landwirtschaft sei an einem Kreuzpunkt ihrer Geschichte. Sie werde der Notwendigkeit einer verstärkten Erzeugung nur nachkommen können, wenn die bäuerliche Familienwirtschaft erhalten werde. Die Lösung der landwirtschaftlichen Probleme könne nicht in einer Kollektivierung und einer jährling fortschreitenden Technisierung gefunden werden. Ohne die vorplanende Pflege des Bodens durch den Klein- und Mittelbauern werde der landwirtschaftlich genutzte Boden immer mehr verarmen.

Osterreichs Landwirtschaftsminister Thoma bekannte sich eindeutig zum Gedanken der europäischen Einheit. Es bestehe volle Klarheit darüber, daß die beste Voraussetzung für eine glänzende Zukunft Europas eine große europäische Agrargemeinschaft sei. Die enge Zusammenarbeit der Bauern in Europa sei eine unabdingbare Notwendigkeit. Das Solidaritätsgefühl der europäischen Bauern unterstrich der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Dr. Andreas Hermes. Bei aller Verschiedenheit der landwirtschaftlichen Produktion fühle sich die Landbevölkerung durch ihre gemeinsame Aufgabe verbunden: die Ernährung ihres Volkes sicherzustellen.

Silberne Lotusblume

EIN LIEBESROMAN UNTER DER SONNE INDIENS von Anita Hinton

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Gorg, Wiesbaden (41. Fortsetzung)

Erst fuhr die Dienerin zurück, auch vor der weißen Memasah hatte sie eine panische Angst, aber dann fühlte sie, wie das kühle, nasse Tuch die Schmerzen wegnahm.

„Wer hat das getan?“ fragte Britta leise, sie suchte mühsam nach den indischen Worten.

Die junge Inderin sah sich um, sie wagte nicht zu sprechen. Britta knuerte sich neben ihr nieder.

„Wer?“ fragte sie noch einmal eindringlich. Vielleicht konnte sie nun erfahren, wo sie war. Sie öffnete mit einer schnellen Handbewegung das Medaillon, das sie am Hals trug, und nahm einen der drei kostbaren „Tautropfen“ heraus, der Diamanten, die sie damals in den Rosen fand. Sie ließ den Stein vor den Augen der Dienerin funkeln.

„Sag, wer es war und wo ich bin, dann gehört der Stein dir!“

Aber die junge Dienerin schob Brittas Hand fort.

„Nein, nein, sie tötet mich!“

„Sie?“

„Die Prinzessin!“

Britta wogte kaum zu atmen. Wieder holte sie ein wenig Eiswasser und kühlte die Wangen der jungen Inderin.

„Ist Prinzessin Gobay hier?“

„Sie wohnt hier, Memasah weiß das doch. Prinzessin Gobay wohnt doch hier im Frauenpalast.“

Britta verstand noch immer nicht.

„Prinzessin Gobay ist in Talpore, bei Fürst Rameni, sie ist nicht hier.“

Die Dienerin kroch noch enger in die dunkle Ecke des Zimmers, sie horchte, aber man hörte keinen Laut. Sie winkte, Britta

solle sich zu ihr beugen. Sie legte ihre Lippen an Brittas Ohr und flüsterte:

„Hier ist Talpore, Memasah war gut zu mir. Memasah soll alles wissen. Aber Schitah muß sterben, wenn die Prinzessin weiß, daß sie gesprochen hat.“

„Die Prinzessin wird es nicht erfahren. Sprich Schitah — nimm den Stein, er ist für dich, wenn du mir alles sagst.“

„Memasah schlief, als man sie hierher brachte. Memasah war eingekerkelt in eine seidene Decke, der weiße Mann mit den dunklen Augen, der immer um Prinzessin Gobay ist, trug Memasah. Niemand hat es gesehen. Es war spät in der Nacht. Achmal ist die Sonne untergegangen, seit Memasah hier ist.“

Brittas Hirn arbeitete fieberhaft. Sie war in Talpore, sie war ganz in der Nähe Ramenis. Dieser Gedanke gab ihr Kraft.

„Kannst du eine Nachricht senden zu Fürst Rameni? Sag ihm, daß ich hier bin.“

Aber Schitah bob abwehrend die Hände.

„Nein, Memasah, niemand kann den Palast verlassen, niemand darf hinaus. Der Geist der Maharani muß Ruhe haben, sie ist noch nicht ins Nirwana eingegangen. Auch Fürst Rameni darf seinen Palast nicht verlassen, dreißig Tage lang nicht, die Zeit ist noch nicht verstrichen.“

Britta sah ein, daß sie nicht weiter kam. Kein Inder würde gegen die Gesetze der Götter verstoßen. Sie wollte, daß kein Geld, keine Diamanten Schitah bewegen könnten, den Palast zu verlassen.

„Zeig mir den Weg, Schitah, heute nacht, wenn alles schläft, in einer Stunde ist es dunkel. Führ mich zum Ausgang.“

„Ich diskutiere nicht mit Ihnen über Ingenieur Lagerström und mich. Damit haben Sie nichts zu schaffen. Aber Rameni, das weiß ich, hat Sie nie geliebt, Prinzessin. Er verachtet Sie, und sein Herz gehört mir.“

Die Prinzessin lachte gellend auf. Ihre Augen leuchteten in fantastischem Glanz. Das lange, dunkle Haar hüllte sie ein wie ein Mantel. Ganz dicht trat sie an Britta heran.

„Und warum kommt er nicht?“

In diesem Augenblick wurde der Vorhang, der den Ausgang verbarg, beiseite gerissen. Schitah, die junge indische Dienerin, hatte sich Schritt für Schritt zur Tür geschoben, mit einem letzten Sprung erreichte sie den Ausgang.

Prinzessin Gobay fuhr schnell wie eine Schlange herum und schlug zu. Sie faßte des

Schleier der Kleinen, doch diese versuchte sich loszureißen. Die Angst vor dem Tode gab dem zarten Wesen ungeheure Kräfte. Mit beiden Händen packte Schitah die langen Haare der Prinzessin Gobay und krallte sich wie eine Wildkatze daran fest.

Außer sich vor Schmerz und Zorn, vor grenzenloser Ueberraschung, daß eine Dienerin es wagte, sie zu berühren, wich Prinzessin Gobay einen Schritt zurück. Schitah sprang gleichzeitig vorwärts, ihr Schleier und der obere Teil ihres Sarong zerrissen, — jetzt war sie frei, griff nach dem Wasserkrug und schleuderte ihn gegen die Ampel. Klirrend fiel diese zu Boden. Wie ein Schatten huschte Schitah davon. Einen Augenblick war es ganz dunkel, dann rügelten die Flammen auf. Prinzessin Gobay stand wie gebannt. Wie alle, die zu den Völkern des Orients gehören, sah sie in den Flammen das Walten überirdischer Mächte.

„Schnell!“ schrie Britta, aber die Prinzessin rührte sich nicht. Da packte Britta sie fest um den Leib und zog sie mit sich. Nur wenige Schritte trennten sie noch vom Ausgang. Die Flammen krochen an den Wänden empor, die dicken Vorhänge und Teppiche gaben reichlich Nahrung, ein quellender Rauch nahm Britta den Atem. Sie taumelte über die Schwelle, schleppte Prinzessin Gobay mit dem Aufgebot aller Kräfte hinter sich her.

„Wo ist der Ausgang? Wir müssen hier fort!“ schrie Britta, aber die Inderin blickte sie völlig ausdruckslos an. Ihre Bewegungen waren willenlos und mechanisch.

Britta lief, sie fühlte nicht ihre bloßen Flüße, sie stolperte über Klüsen und Teppiche, doch nicht einen Augenblick ließ sie Prinzessin Gobay los.

Die Gestalt einer Dienerin tauchte auf. Zwei Augen starrten sie an, ein rotgefärbter Mund öffnete sich zu einem gellenden Schrei: „Feuer! Feuer!“

In blinder Panik stürzte die Inderin davon. Britta, durch Prinzessin Gobay behindert, konnte nicht so schnell folgen, aber nun waren die Bewohnerinnen des Frauenpalastes alarmiert.

(Fortf. folgt)